Nr. 198. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 25. August 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Siegreiches Vordringen der deutschen Armeen in Frankreich und Belgien.

Ueber Nacht sind von den Kriegsschauplätzen eine Reihe guter Botschaften eingelaufen, die zeigen, daß im Westen unsre wackeren Truppen auf der ganzen Linie, den Feind vor sich hertreibend, in Frankreich eindringen, mit flammendem Mut und großer Kraft, die eine baldige Niederwerfung des Feindes verheißt. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bis Luneville (gegenüber Straßburg, südlich von der Festung Nancy) vorgedrungen und hat diese Stadt besetzt, was den Feind zwang, sich aus dem Ober-Elsaß, wo er vorzudringen suchte, zurückzuziehen; die Armee des deutschen Kronprinzen, die den nördlich Metz vorstoßenden Feind zurückwarf, hat die Verfolgung fortgesetzt. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat die durch Südbelgien heranziehende und über den Semoy (rechtsseitiger Nebenfluß der Maas) vorgedrungene französische Armee aufs Haupt geschlagen und verfolgt sie, wobei zahlreiche Geschütze und Gefangene, darunter französische Generale, in unsre Hand fielen. Endlich rücken unsre in Belgien westlich der Maas befindlichen Truppen gegen die 6 Kilometer von der belgischen Grenze gelegene französische Stadt Maubeuge (Industriestadt mit Gewehrfabrik an beiden Ufern des Sambre) vor — wobei auch englische Hilfstruppen, eine Kavalleriebrigade, sich ihnen entgegenstellten, aber geschlagen wurden — während vor der zweiten belgischen Festung Namur die deutschen Geschütze donnern. Das sind Erfolge, die auch die Frucht bringen werden, daß heimliche Feinde abgeschreckt und die uns freundlichen Balkanstaaten vielleicht als offene Bundesgenossen gewonnen werden. Welchen Eindruck unsre Siege in London gemacht haben, lehrt die Meldung, daß die Bank von England, um einen allgemeinen Bankkrach zu verhindern, die Garantie für alle vor dem 4. August ausgestellten Wechsel übernehmen mußte. Die gestrigen und heutigen Meldungen des W. T.-B. vom westlichen Kriegsschauplatze lauten:

Berlin, 23. August.

Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des bayerischen Kronprinzen erreichte auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Luneville-Blamont und setzt die Verfolgung fort. — Ein neuer Versuch des Gegners, im Oberelsaß vorzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt worden. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzuge. — Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit einer kleinen Armee, zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind am Sonnabend siegreich zurückgeworfen.

Vor der belgischen Festung Namur donnern seit Freitag Abend die deutschen Geschütze.

Berlin, 24. August.

Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen siegten, haben die Linie Luneville-Blamont-Cirey überschritten. Das 21. Armeekorps zog am Sonntag in Luneville ein. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet. — Die Armee des deutschen Kronprinzen hat am Sonntag den Kampf und die Verfolgung nordwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug am Sonnabend eine über den Semoy vorgedrungene französische Armee vollständig, sie befindet sich in Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind in unsere Hand gefallen. — Westlich der Maas gehen unsere Truppen gegen Maubeuge vor; eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Generalquartiermeister von Stein.

Ein Dankerlaß des Kaisers.

Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen:

Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedenke Ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870 bis 1871 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre ernste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die, Meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten sowie den Eisenbahnverwaltungen, vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter spreche Ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heerführer gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, 22. August 1914.

gez. Wilhelm I. R.

Die Beantwortung des japanischen Ultimatums abgelehnt.

Der unverschämten Forderung Japans, die auch die Vereinigten Staaten Nordamerikas in Harnisch gebracht hat, ist die rechte Antwort zuteil geworden, wie sie der Würde unsres Volkes entspricht. Ein Wolff-Telegramm aus Berlin vom Sonntag meldet:

Auf das japanische Ultimatum wurde heute vormittags dem hiesigen japanischen Geschäftsträger folgende mündliche Erklärung abgegeben: Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben und sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.

Erregung in Amerika über das Vorgehen Japans. Die Konstantinopeler Zeitung „Politiken" erfährt privatim aus **Chicago**: Japans Eingreifen in den europäischen Krieg hat in Nordamerika begreifliche Erregung erweckt. Japans Gesandter in Washington, Chinda, versicherte, seine Regierung werde die Neutralitätsinteressen der Union respektieren; er vermochte aber nicht, das eingewurzelte amerikanische Mißtrauen gegen die japanische Politik zu erschüttern. Japans Absicht, bei dem jetzigen Weltkrieg die Europäer aus Ostasien hinauszuwerfen, hat in Amerika nicht überrascht. Japan kann jedoch nicht gegen Amerika vorgehen, ohne seinen Verbündeten England zu verletzen. Andererseits reizen Japan in Wirklichkeit nicht die deutschen, sondern die englischen und amerikanischen Kolonien in Ostasien. Japans beabsichtigter Angriff auf Kiautschou hat die Entsendung eines amerikanischen Geschwaders nach den Philippinen zur Folge gehabt. Hiesige hervorragende Dänisch-Amerikaner bezweifeln, daß Japan einen Angriff auf Kiautschou wagen würde; denn das würde den **Kriegsfall zwischen Japan und der Union bedeuten.**

* * *

Der Wortlaut des Ultimatums.

Das von dem japanischen Botschafter im Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum lautet in deutscher Übersetzung wie folgt: Die kaiserlich japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage als äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens bildet. Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der kaiserlich deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen: 1. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurüsten. 2. Bis spätestens 19. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den kaiserlich japanischen Behörden zu dem Zweck zu überantworten, es eventl. an China zurückzugeben. Die kaiserlich japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, falls sie bis zum 23. August 1914 mittags von der kaiserlich deutschen Regierung keine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden, von der kaiserlich japanischen Regierung erteilten Ratschläge enthält, sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach der Lage der Sache für notwendig befinden wird. Auf dieses Ultimatum ist dem japanischen Geschäftsträger Sonntag Vormittag die oben mitgeteilte mündliche Erklärung abgegeben worden.

Die Größe des Sieges bei Metz.

geht aus folgenden Berechnungen des „Tag" hervor: Unser **Gegner** hatte eine Stärke von mehr als acht Armeekorps, sodaß wir ihn **im ganzen auf etwa 320 000 Köpfe** berechnen müssen. Die Kriegsgliederung eines französischen Armeekorps ist die folgende: 2 Infanterie-Divisionen zu 2 Brigaden zu je 2 Regimentern, zu je 3 Bataillonen = 24 Bataillonen Infanterie; 1 Korps Kavallerie-Regiment zu 4 Eskadronen und je 1 bis 2 Eskadronen bei jeder Division; 2 Divisions-Artillerie-Regimenter zu je 3 und 1 Korps-Artillerie-Regiment zu 4 Abteilungen, jede zu 3 Batterien = 30 Batterien (120 Geschütze). Dies sind die Haupttruppen eines Armeekorps, zu denen als Verstärkung noch eine „Korps-Reservebrigade" von sechs Bataillonen und sechs Batterien hinzukommt. Diese sechs Batterien bilden mit den zwölf Batterien der Korpsartillerie zwei „Fractions" zu je 9 Batterien. Die Stärke eines Bataillons im Frieden beträgt 20 Offiziere, 1040 Mann, zwei Maschinengewehre, sodaß das Armeekorps an Infanterie 600 Offiziere, 31 200 Mann zählt. Die Eskadron hat eine Kopfstärke von 5 Offizieren, 145 Mann und das Kavallerie-Regiment eine solche von 31 Offizieren, 625 Mann. Dazu kämen die beiden Eskadronen bei den Divisionen mit 10 Offizieren, 300 Mann, Gesamtstärke der Kavallerie eines Korps demnach 41 Offiziere und 925 Mann. Die französische Batterie hat vier Offiziere und 170 Mann. Die Bemannung der Artillerie eines Korps hat somit eine Kopfstärke von 36 Offizieren 6120 Mann. Da jede Batterie 4 Geschütze führt, beträgt die Gesamtzahl der Geschütze für die 36 Batterien (einschließlich der sechs Batterien der Korps-Reservebrigade) 144. Die Gesamtkopfstärke mit den Pionieren und Train kann auf 40 000 Mann geschätzt werden. Bei Metz würden uns demnach 320 000 Mann gegenübergestanden haben. Kommt aber eine derartige Menschenmasse ins Laufen, so ist bei einer eifrigen Verfolgung an ein Halten nicht mehr zu denken, und die Verbände lockern sich mit jedem Tage mehr und mehr.

Telegramme des Kaisers.

Der Kaiser sandte an **die Großherzogin Luise von Baden** folgendes Telegramm:

„Mit Dir vereint im Geiste sende ich meine Dankgebete zu Gott für den herrlichen Sieg, den Truppen aller deutschen Stämme gemeinsam heldenhaft erfochten. Gott war mit uns, ihm allein sei die Ehre. Er helfe weiter.

Wilhelm."

Vom östlichen Kriegsschauplatze,

wo wir gegen einen an Zahl bedeutend überlegenen Gegner im Felde stehen, sind vorderhand so günstige Nachrichten nicht zu erwarten; wir müssen zufrieden sein, wenn wir uns hier zunächst gegen die Uebermacht behaupten. Das ist bisher aber in vollem Maße gelungen; noch am 20. August wurde der auf Gumbinnen vorgehende Feind geworfen, wobei er 8000 Gefangene und 8 Geschütze zurückließ. Jetzt kommt die Meldung, daß der Feind, die Gunst der inneren Linie ausnutzend, mit stärkeren Kräften sowohl abermals gegen Gumbinnen als auch südlich unterhalb der masurischen Seen einen Vorstoß gegen Ostpreußen macht, um die dort stehende deutsche Armee zu umfassen. Es versteht sich, daß von unserer Seite die möglichen erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen werden. So wird es auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz bald zu größeren Kämpfen kommen. Hoffentlich mit so gutem Ausgang wie an der Westgrenze. Die gestern eingegangene Meldung des W. T.-B. lautet:

Berlin, 23. August.

Starke russische Kräfte gehen gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg vor. Unser 1. Armeekorps griff am 20. August den erneut auf Gumbinnen vorgehenden Feind an und warf ihn. Dabei wurden 8000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erbeutet. Von einer beim Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen und traf am Sonnabend wieder beim 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen ein. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und südlich der masurischen Seenlinie vor. Ueber weiteres Verhalten unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Ferner hat der Kaiser **an die Herzogin von Braunschweig** folgendes Telegramm gerichtet:

„Gott der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und den Sieg verliehen. Mögen alle bei uns daheim ihm auf den Knien ihre Dankgebete darbringen, möge er auch ferner mit uns sein und unserem ganzen deutschen Volke.

Dein treuer Vater **Wilhelm**."

Mit dem freudigen Stolz auf den herrlichen Waffenerfolg verbindet sich auch hier jene innige Demut vor Gott, die unseren Kaiser auszeichnet und auch weiterhin unsere Waffen segnen wird.

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

Die Kunde von den großen Siegen, die unsere tapferen Truppen unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht in Metz am Donnerstag erfochten haben, rief bei der Bevölkerung in **München** große Begeisterung hervor. Tausende zogen zum Wittelsbacher Palais, um dem König Huldigungen darzubringen. Der **König** dankte herzlich für die Ovationen: „Ich bin stolz", sagte der König, „daß mein Sohn an der Spitze seiner tapferen Truppen so schöne Erfolge errungen hat. Das war aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue der Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, mögen auch der Feinde noch so viele sein!" Die Menge erwiderte mit brausenden Hochrufen auf den König, die Königin, den Kronprinzen, den deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich.

Der **Kaiser** hat dem **König von Bayern** zu dem großen von seinem Sohne erfochtenen Siege telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen, worauf der König sofort dankend erwiderte. Auch der Ministerpräsident Graf Hertling beglückwünschte den König im Namen der Staatsregierung. In München haben alle Palais, die öffentlichen Gebäude, Kasernen usw. geflaggt.



Kronprinz Rupprecht von Bayern,

der die siegreichen Truppen in der Schlacht bei Metz am Donnerstag und Freitag führte, ist am 18. Mai 1869 als Sohn des Prinzen Ludwig und der Prinzessin Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich d'Este, geboren. Er genoß zunächst eine militärische Erziehung und studierte dann in München und Berlin. Am 8. August 1886 wurde er zum Offizier ernannt, diente 1891 als Oberleutnant und später als Rittmeister im 1. schweren Reiter-Regiment und war dann Kompagniechef im Leib-Infanterie-Regiment, in dem er 1896 Major und Bataillonskommandeur wurde. Prinz Rupprecht unterbrach dann den aktiven Dienst, um eine Reise nach Indien zu machen, wurde 1899 Oberst und Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments „Kronprinz" und 1900 Generalmajor und Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade. Am 10. Juli 1900 vermählte er sich mit Maria Gabriele, Herzogin in Bayern, einer Tochter des am 30. November 1909 verstorbenen Herzogs Karl Theodor und der Prinzessin Sophie von Sachsen, und machte im Winter 1902/03 mit seiner Gemahlin und seinem Vetter Prinz Georg eine längere Reise nach Indien, Japan und China. Nach der Rückkehr wurde er 1903 Generalleutnant, 1904 Kommandeur der 1. Division und 1906 kommandierender General des 1. Armeekorps und in dieser Stellung General der Infanterie. Der Kronprinz steht à la suite des preußischen Leib-Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst" in Schlesien Nr. 1 und des 2. Seebataillons und ist Oberstinhaber des österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 43, Oberstinhaber des bayerischen 20. Infanterie-Regiments und Ritter des Schwarzen Adlerorden.

Die französische Meldung von der Schlacht bei Metz.

Über Rotterdam wird die amtliche französische Darstellung der Niederlage von Metz folgendermaßen gemeldet:

„Die französischen Truppen in Lothringen zogen sich vor ansehnlichen feindlichen Streitkräften zurück. Längeres Standhalten wäre gefährlich gewesen. Augenblicklich deckt der linke Flügel der Franzosen in jener Gegend die vorausgeschobenen Befestigungen von Nancy, und der rechte Flügel nimmt eine Stellung auf dem Donon ein."

Also ganz und gar wagt man die Niederlage doch nicht mehr abzuleugnen! Man tröstet sich aber, wie gleichfalls über Rotterdam gemeldet wird, indem man schnell eine Siegesmeldung aus Mülhausen zusammenlügt, wo bekanntlich die Franzosen auch schon lange unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Österreichische Siege über die Russen.

Das Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" meldet: Vom russischen Kriegsschauplatze lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie vermelden. In **Tomaszow** wurde eine **feindliche Truppen-Division überfallen:** zwei Kosakenregimenter und eines ihrer Ulanenregimenter mußten **die Flucht ergreifen.** Ein Angriff einer **russischen Kavallerietruppen-Division** ist zusammengebrochen. Eine ihrer Brigaden wurde bei Turynka **vernichtet,** die andere bei Kamionka-Strumilowa sehr stark mitgenommen. Unsere Flieger erzielten in außerordentlich kühnen Leistungen, die sie tief in russisches Gebiet hineinführten, vorzügliche Aufklärungsresultate. Sie riefen durch **Abwerfen von Bomben** große Verwirrung in den feindlichen Lagern und Trains hervor.

Ein weiterer österreichischer Erfolg über größere russische Truppenmassen wird wie folgt gemeldet: Eine in der Richtung auf **Sokal** vorgedrungene **feindliche Kosaken-Division** der Vortruppen, verstärkt durch Infanterie, wurden am Freitag von den Unseren angegriffen und nach kurzem Kampfe **geschlagen,** wobei **eine Brigade vollkommen zersprengt** wurde; zahlreiche Gefangene sind gemacht und Kriegsmaterial erbeutet worden.

Der Krakauer "Czas" meldet: In das hiesige Militärspital eingebrachte Verwundete des Olmützer Infanterie-Regiments erzählen, daß bei Krasnik **unweit Kielce eine Schlacht** stattgefunden habe, wobei der **dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen** worden sei.

Das Budapester Blatt „Az Est" meldet aus **Czernowitz:** Die Russen machten mehrere **Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen.** Alle diese Versuche wurden jedoch von unseren Truppen energisch **zurückgewiesen.** Besonders zwischen Novosielitza und Okna erlitten die **Russen schwere Verluste.** Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Novosielitza, Balamutovka und Rahavenzy und zerstörten bei Okna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Der Lemberger **„Przegled Lwowski"** meldet: In der Nähe von **Radziechow** an der österreichisch-russischen Grenze kam es am Donnerstag zu einem **größeren Zusammenstoß** zwischen einer Abteilung russischer Infanterie und Kavallerie mit unseren Truppen, nämlich einigen Kompagnien Infanterie, **die von Husaren** unterstützt wurden. Der tapfere Bajonettangriff unserer Truppen lichtete in kurzer Zeit die Reihen der Feinde. Die **Russen** ergriffen in wilder Panik **die Flucht.** Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Unsere Truppen zeigte eine großartige Tapferkeit und einen unerhörten Mut. Sie verloren keinen einzigen Mann Auch die Zahl der Verwundeten ist ganz gering.

So schreiten also die wackeren österreichisch-ungarischen Truppen von Sieg zu Sieg über die Kavalleriegeschwader, die sich nach dem russischen Plan verheerend über Österreich ergießen sollten. Von der Defensive sind die Österreicher erfolgreich zur Offensive übergegangen. Außer den bereits gemeldeten Siegen ist unserem braven Verbündeten noch ein weiterer zugefallen:

Die galizische Statthalterei veröffentlicht folgendes Communiqué: Feindliche Kavallerie, die sich am Freitag in den Grenzgegenden im Norden von **Lemberg** bewegte, wurde auf der ganzen Linie **zurückgeworfen.** Sie zog sich **fluchtartig zurück.** Auf feindlicher Seite ist **ein General gefallen; ein General** wurde **verwundet** ins Garnisonhospital von Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden auch viele Gefangene gemacht.

Siege in Serbien.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze wurden östlich von **Visegrad-Rudo** etwa 30 **serbische Bataillone** nach hartnäckigen Kämpfen am 20. und 21. d. Mts. **geworfen.** Es handelte sich dabei um die Schumadia-Division, erstes Aufgebot, vier Regimenter Infanterie, ein Kavallerie-Regiment, ein Artillerie-Regiment und je ein Regiment erstes, zweites und drittes Aufgebot der Drina-Division.

Vertagung der österreichischen Offensive in Serbien.

Amtlich wird aus **Wien** gemeldet: Mit dem Eingreifen Rußlands in den Kampf zwischen Österreich-Ungarn und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Hauptkampf im Nordosten zusammenzufassen. Damit wurde der von der Öffentlichkeit vielfach als Strafexpedition aufgefaßte Krieg gegen Serbien von selbst zu einer die Hauptentscheidung kaum berührenden Nebenaktion. Nichtsdestoweniger ließen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offensivaktion als zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die vorstehend dargelegten Gesichtspunkte nur als kurzer Vorstoß auf feindliches Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise wieder in die frühere zuwartende Haltung zurückzukehren war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offensivstoß erfolgte denn auch in der Zeit zwischen dem 13. und 18. August durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Bravour und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren mit großer numerischer überlegenheit geführte Angriffe unter den schwersten Opfern an dem Heldenmut unserer Truppen scheiterten. Daß auch diese zumteil bedeutende Verluste erlitten, ist bei dem an Zahl weit überlegenen und um seine Existenz kämpfenden Gegner nicht zu verwundern. Als dann unsere, auf dem serbischen Gebiete weit vorgedrungenen Truppen am 19. dieses Monats abends nach erfüllter Aufgabe den Befehl erhielten, wieder **in ihre ursprüngliche Stellung an der unteren Drina und an der Save zurückzugehen,** ließen sie auf dem Kampfplatze den vollständig erschöpften Gegner zurück. Unsere Truppen halten heute die Höhen auf dem serbischen Boden und den Raum um **Schabatz** besetzt; im südlichen Serbien befinden sich die aus Bosnien dorthin vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen unter fortwährenden Kämpfen im Vorgehen in der Richtung auf Valjewo. Wir können mit voller Beruhigung den weiteren Ereignissen entgegensehen.

über die Operationen in Belgien

wird mitgeteilt, daß **Brüssel** sehr stark besetzt ist, daß **Lüttich,** dessen Forts nur noch Trümmerhaufen darstellen, aufgeräumt wird, Eisenbahnen, Brücken und Tunnels wiederhergestellt worden sind usw. Unsere schwere Artillerie hat jedes der Forts mit wenigen Schüssen vollständig demoliert. Die Panzeranlagen und der Beton flog oft beim ersten Treffer in die Luft, sodaß die Verteidiger der noch unzerstörten Forts, um ihnen das Nutzlose des weiteren Widerstandes zu zeigen, eingeladen wurden, sich die Zerstörungen anzusehen. Wo weiterer Widerstand geleistet wurde, beendeten einige wenige Schüsse alle weiteren Zweifel, sodaß auf vielen der Forts die weiße Fahne erschien.

Das böse Gewissen der Brüsseler.

Aus Amsterdam wird der „Frankfurter Zeitung" gemeldet, daß der Brüsseler Bevölkerung das Herannahen der deutschen Truppen bis zum letzten Augenblick verheimlicht wurde. Die Proklamation des Bürgermeisters wirkte wie ein Donnerschlag. Der Bürgermeister ging den deutschen Truppen entgegen und ließ bei ihrem Erscheinen eine weiße Fahne hochziehen. Er unterhielt sich sodann mit einem deutschen Offizier und erhielt von diesem die Zusicherung, daß der Bevölkerung kein Leid geschehen werde, **sobald** diese die Feindseligkeiten gegen die Deutschen unterläßt. Beim Heranrücken der Deutschen bemächtigte sich der Bewohner der Brüssel benachbarten Dörfer ein panikartiger Schrecken. Brüssel selbst ist wie ausgestorben; man ist in großer Angst in der Annahme, daß die deutschen Truppen angesichts der von den Einwohnern vorgenommenen Beschädigung deutscher Geschäftshäuser energische Strafmaßnahmen treffen werden.

Ein englischer Bericht über die Besetzung von Brüssel.

Das **Reutersche Bureau** meldet aus Gent: Ein Husaren- und ein Ulanen-Regiment von der deutschen Armee kamen am 20. früh vor den Toren Brüssels an. Der Bürgermeister ging zu ihnen hinaus, um mit ihnen eine Besprechung zu führen. Nachmittags langten deutsche Offiziere im Automobil an und fuhren zum Rathaus. Die Telegraphenstationen sind geschlossen. Zahlreiche Flüchtlinge sind in Gent und Ostende eingetroffen.

Die Belgier ziehen sich auf Antwerpen zurück.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Cranenburg: Die telephonischen Verbindungen Hollands nach Brüssel sind jetzt unterbrochen. Vorher wurde noch bekannt, daß in der Nacht zum Freitag in Antwerpen ein Kabinettsrat abgehalten worden ist, dem auch die Staatsminister beiwohnten. Das belgische Hauptquartier, das zunächst nach Mecheln verlegt worden ist, ist jetzt in Antwerpen, wohin sich auch das Feldheer zurückzieht.

Die belgische Königsfamilie fluchtbereit.

Der Berichterstatter des „Amsterdamer Telegraaf" meldet, daß auf der Schelde bei Antwerpen zwei schnellfahrende Boote von der Ostende—Dover-Linie liegen, um bei einer Eroberung Antwerpens durch die Deutschen die Königsfamilie aus Antwerpen fortzubringen.

Der Kommandant von Lüttich,

General Leman, ist erst in die Gefangenschaft der deutschen Truppen geraten, nachdem das Lütticher **Fort Boncelles,** dessen Verteidigung er zuletzt leitete, durch die Gewalt der vernichtenden Geschosse unserer schweren Belagerungsgeschütze zur Übergabe gezwungen worden war. Man hat den Kommandanten von Lüttich den echtesten Soldaten dieser starken Festung genannt, und tatsächlich hat er sich als Soldat bis zum letzten Augenblick bewährt und damit die Hochachtung seiner militärischen Tugenden seitens unserer Oberkommandierenden erworben, die dem tapferen Gegner denn auch eine schonungsvolle Behandlung haben zuteil werden lassen. Von den stürmenden deutschen Truppen wurde der Kommandant halb erstickt unter den Trümmern des zusammengeschossenen Forts aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die Offiziere nahmen sich seiner in der kameradschaftlichsten Weise an und labten ihn mit den ihnen zur Hand befindlichen Erfrischungen. Dann wurde der Gefangene dem General von Emmich vorgeführt, dem er seinen Degen überreichte. In Anerkennung dessen, daß General Leman die ihm übertragenen Pflichten als Kommandant der Festung Lüttich trotz der Erkenntnis, daß er sich auf verlorenem Posten befände, bis zuletzt erfüllt hat, beließ General von Emmich ihm den Degen, eine deutsche Ritterlichkeit, die der Gefangene nicht erwartet hatte und die ihn darum umso tiefer erschütterte. Nachdem sich der Kommandant, ein Herr von 64 Jahren, von den seelischen Erschütterungen und physischen Strapazen der letzten Tage unter ärztlichem Beistand einigermaßen erholt hatte, fand seine Verschickung in die deutsche Gefangenschaft statt; seinen Transport leitete Major Bayer.

Glänzendes Fiasko der englischen Ersatzarmee.

Der „Pester Lloyd" meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da blos 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben wird!

Die erste englische „Verlustliste".

Die englische Presse veröffentlichte am 18. d. M. die erste Verlustliste, nach der **vier Offiziere** gefallen sind, ohne daß Ort und Umstände, unter denen sie fielen, angegeben sind. Skeptiker wandten ein, daß doch noch kein Engländer gefochten habe. Jetzt wird gemeldet, daß die Offiziere bei einem **Automobilunfall** umgekommen seien.

Deutscher Erfolg in Ostafrika.

„Daily Graphic" meldet aus Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: „Die **britische Station von Taweta** an der Westgrenze von Britisch-Ostafrika ist gestern vom Feinde **besetzt** worden. Die Stärke der deutschen Streitkräfte dürfte hundert Mann betragen haben." — Das englische Pressebureau fügt hinzu, daß es noch keine Bestätigung dieser Nachricht hat. Taweta ist am Nordabhang des **Kilimandscharo,** ungefähr fünfzig Meilen südwestlich von Tzavostation an der Ugandabahn, 133 Meilen von Mombassa, gelegen.

Das erste eiserne Kreuz vom Kaiser persönlich verliehen!

Der Hauptmann im Generalstab **von Harbou,** der sich hervorragend an den Vorarbeiten für den Sturm auf Lüttich beteiligt, hatte sich gleich nach dem Fall der Festung im Automobil zum Kaiser nach Berlin begeben, um dem Monarchen über unseren Sieg Vortrag zu halten. Bei dieser Gelegenheit empfing der Offizier aus der Hand des Kaisers das eiserne Kreuz.

Die Siegesfreude im Reich.

Mit heller Begeisterung ist in ganz Deutschland die Kunde von dem großen Siege bei Metz aufgenommen worden. In allen Gauen unseres Vaterlandes hat sie freudigen Jubel geweckt. Sieg! Sieg! Der erste große Sieg über die Franzosen! Ein entscheidender Schlag, wenn auch naturgemäß noch nicht die große Entscheidung selbst! Allerorten sind Dankgebete zum Lenker der Schlachten dort oben emporgestiegen, so fromm und inbrünstig, wie es der Kaiser auch in seiner Siegesdepesche an seine Tochter, die Herzogin von Braunschweig, seinem treuen Volke als Pflicht ans Herz legte. In jubelnder Erregung drängte das Volk vor die Paläste seiner Fürsten, um mit ihnen den Überschwang der Freude zu teilen. In der **Reichshauptstadt** kannte der Jubel über diesen ersten ganz großen Erfolg der deutschen Waffen fast keine Grenzen mehr. Namentlich Unter den Linden sammelte sich eine gewaltige Menge, die nach dem Schlosse strömte. Hoch schlugen die Wogen der Begeisterung, als um ¾5 Uhr die Kaiserin mit einigen Hofdamen in offenem Wagen das Schloß verließ. Sie wurde stürmisch begrüßt, und als die Menge sah, daß die hohe Frau der Kronprinzessin einen Besuch abstattete, flutete sie vor das Kronprinzliche Palais und nahm hier Kopf an Kopf Aufstellung. Als das Lied „Deutschland über alles" angestimmt wurde, sang alles begeistert mit. Zu aller Freude öffnete sich bald im ersten Stock eine Flügeltür, durch die **die Kaiserin** und die **Kronprinzessin** mit ihren Prinzen auf den Balkon hinaustraten, um sich für die herzlichen Kundgebungen zu bedanken. Der Kaiserin war die Freude über den großen deutschen Erfolg so nahe gegangen, daß ihr die Tränen in die Augen stiegen. Die Menge stimmte nach ihren Huldigungen noch das Nationallied an, das die hohen Herrschaften mit anhörten. Abends kam die Freude über den großen deutschen Sieg noch stärker zum Ausdruck. Besonders die Verordnung des Oberkommandos, daß alle öffentlichen Gebäude sofort zu flaggen hätten, und die Anordnung des Provinzialschulkollegiums, daß alle öffentlichen königlichen Lehranstalten und Privatschulen Sonnabend geschlossen bleiben sollen, zeigten deutlich, welch hohe Bedeutung man diesem Sieg an näher unterrichteten Stellen beimißt. Als in der siebenten Stunde der Befehl zum Flaggen der öffentlichen Gebäude bekannt gegeben wurde und gleich darauf an allen Masten die Flaggen wehten, begrüßte das Publikum, das sich in allen Straßen gesammelt hatte, dies mit größter Freude. Viele Geschäfte und Privatleute hatten gleich nach der Siegesmeldung geflaggt. Man sah neben der deutschen Reichsflagge viele österreichische, bayerische und preußische Fahnen. Zum erstenmal wehten nun Fahnen über Berlin, Siegesfahnen, auch auf den amtlichen Gebäuden; zuerst auf dem Reichskanzlerpalais. Und als wenn die Siegesnachricht noch einer Bestätigung bedurft hätte, deutete alles auf diese Fahnen: Sieg! Sieg! Sieg!

Ansprache des Feldmarschalls von der Goltz.

Gegen 11 Uhr abends fand sich am Freitag vor dem

Hotel Bristol, Unter den Linden, eine vielhundertköpfige Menschenmenge ein, die sich mit Hochrufen auf das deutsche Heer vor dem Hause auf und ab bewegte. Dem aus der Menge heraus geäußerten Wunsch, den englischen Namen des Hotels zu verhängen, wurde entsprochen. Großer Jubel erhob sich, als im Hotel Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz erschien und durch eine Gebärde zu verstehen gab, daß er zu sprechen wünschte. Oft von Beifall unterbrochen, feierte der Feldmarschall den Sieg von Metz als eine Waffentat, deren Folgen sich noch nicht übersehen ließen, die sich aber den historischen Großtaten des deutschen Heeres würdig anreihe. Die Rede des volkstümlichen Heerführers wurde mit einem dreifachen Hurra aufgenommen, worauf die Menge in freudig erregter Stimmung auseinanderging.

Auch in **Dresden** war am Freitag geflaggt. Der Jubel über den Sieg von Metz war ungeheuer. Vor dem königlichen Schloß staute sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge, die patriotische Lieder sang, bis der König auf dem Balkon des Schlosses erschien. **König Friedrich August** hielt an die Menge eine kurze **Ansprache**, die ungeheuren Jubel erweckte und ungeteilten Beifall auslöste. Auf eine Anfrage des Dresdener Superintendenten hat die Kommandantur mitgeteilt, daß der Sieg eine noch größere Bedeutung hat, als man nach der ersten Meldung annahm, worauf die Superintendantur angeordnet hat, daß **in allen Kirchen Dresdens die Glocken geläutet werden.** Das ist abends von 6 bis 7 Uhr geschehen.

Den Bewohnern der Residenzstadt **Braunschweig** wurde die erste Kunde von dem glorreichen Sieg bei Metz durch die **Herzogin Viktoria Luise** persönlich bekannt gegeben. Alsbald nach dem Eingange der Siegesnachricht bestieg sie ein Automobil und fuhr durch die Straßen der Stadt, um überall strahlenden Gesichtes selbst die Kunde von der Waffentat bekannt zu geben, bevor noch die Zeitungen imstande waren, die Extrablätter herauszubringen. Im Nu waren die Häuser der Stadt reich beflaggt.

Unter Viktoriaschießen und Glockengeläute veranstaltete die **Karlsruher** Bürgerschaft am Abend eine große Siegesfeier. Die städtischen Gesangsvereine trugen vor dem Residenzschloß patriotische Lieder vor. Das Großherzogspaar, die Großherzogin Luise und das Prinzenpaar Max erschienen auf dem Balkon des Schlosses. Der **Großherzog** hielt eine begeistert aufgenommene **Ansprache.** Ähnliche Feiern werden aus anderen Städten gemeldet.

Auch in **Köln** sowie in den meisten westdeutschen Städten herrscht über die siegreiche Schlacht in Lothringen ungeheure Begeisterung. Die Hauptstraßen Kölns prangen in Flaggenschmuck. Auch aus den anderen rheinischen Städten kommen Meldungen über den Jubel der Bevölkerung. In vielen Orten läuten die Glocken.

In **Metz** rief die offizielle Bekanntmachung des Sieges der deutschen Truppen unter der Bevölkerung ebenfalls lebhafte Begeisterung hervor. Auf Anordnung des Oberbürgermeisters wurde sofort die Fahne auf dem Stadthause gehißt und die Kaiserglocke des Doms geläutet. In den Straßen zeigte sich reicher Flaggenschmuck, und das Stadthaus war abends illuminiert. An einigen Stellen im Zentrum der Stadt sammelte sich die Menge zu Tausenden. Es wurden in den Straßen Ansprachen gehalten, Hochrufe ausgebracht, die begeistert aufgenommen wurden, und immer wieder patriotische Lieder bis spät in die Nacht hinein gesungen.

Der Widerhall in Österreich-Ungarn.

Die Nachricht von dem deutschen Siege bei Metz wurde Freitag Abend um 6 Uhr durch Extraausgaben in Wien verbreitet und rief überall lebhafte Begeisterung hervor. Auch in den hiesigen Finanzkreisen herrscht gehobene Stimmung. Die Blätter beglückwünschen das verbündete deutsche Volk zu dem überwältigenden Siege bei Metz, der sich würdig an die Siege bei Metz im Jahre 1870 anreihe. Die Metzer Niederlage der Franzosen von 1914 mache **alle Pläne** zur Wiedereroberung von Lothringen **vollständig zunichte.** Die Blätter heben hervor, daß es ein Sohn einer österreichischen Erzherzogin war, unter dessen Führung die deutsche Armee diese glänzende Ruhmestat **vollbrachte.**

Sämtliche **Budapester** Blätter feiern in Ausdrücken echter Begeisterung den Triumph der deutschen Waffen. Der „Pester Lloyd" schreibt: „Die deutsche Armee hat sich das Kostbarste errungen, was es in einem Kriege geben kann. Sie hat den Feind genötigt, sich ihr dort zu stellen, wo sich für sie die günstigsten Aussichten eröffnen. Wo der Feind die Offensive ergriff, wurde er zurückgeschlagen. Wo die deutsche Offensive einsetzte, fegte sie jeden Widerstand hinweg." Das „Neue Pester Journal" schreibt: „Deutschland stemmt sich mit seinen Schultern gleich einem sagenhaften Recken gegen die Feinde von rechts und links und verschafft sich mit einem Ruck Raum und Luft." „Pesti Hirlap" sagt: „Wir sind stolz auf die deutschen Siege und die Todesverachtung unserer herrlichen Armee. Sie gilt als Unterpfand, daß das Heer sich als würdiger Bundesgenosse erweise."

Der Eindruck der Siegesnachricht in Rom.

Der Sieg der Deutschen bei Metz hat in der deutschen Kolonie in **Rom,** als er spät nachts bekannt wurde, großen Jubel erregt. Nach den von römischen Blättern aus Basel gemeldeten Nachrichten über einen großen Sieg der Franzosen bei Mülhausen wirkte diese Meldung wie Befreiung von schwerer Last. Auch die römischen Blätter erkennen die große Bedeutung des Sieges von Metz an; sie veröffentlichen auch Telegramme ihrer Berliner Korrespondenten, in denen die in Berlin herrschende Begeisterung geschildert wird. Der Stratege des „Giornale d'Italia" sagt, daß das Vorgehen des Generals Joffre schwer begreiflich sei.

Kriegsfürsorge.

Der deutsche Sprachverein hat dem Roten Kreuz 10 000 Mark für das deutsche Reich und Österreich überwiesen.

Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien haben weiter dem Magistrat von Berlin überwiesen: Geheimrat Fritz v. Friedländer-Fuld 30 000 Mark und die Brauerei Pfefferberg 10 000 Mark.

Der Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie in Chemnitz stiftete 100 000 Mark für die Familien der ins Feld gezogenen Arbeiter der sächsischen Textilindustrie.

Die Verwaltung des Vermögens des Königs Otto von Bayern hat dem Minister des Innern 20 000 Mark für die Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt.

Die Siemens-Schuckertwerke in Nürnberg haben den Betrag von 100 000 Mark für das Rote Kreuz gestiftet.

Eine Hilfsaktion für arme Russen.

Zur Behebung der schweren Notlage, in der sich zurzeit zahlreiche im deutschen Reich aufhaltende Russen befinden, sind am Sonnabend in den Räumen der Deutschen Bank in Berlin im Beisein von Vertretern der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden zwei aus Deutschen und Russen bestehende **Komitees gebildet** worden. Das eine Komitee soll unter den hier befindlichen wohlhabenden Russen eine Sammlung veranstalten, das andere aus den zusammengebrachten Mitteln die armen Russen unterstützen.

Abzeichen der in Deutschland lebenden Chinesen.

Wie die chinesische Gesandschaft in Berlin mitteilt, werden fortan alle im deutschen Reich sich aufhaltenden Chinesen, um Verwechselungen mit Japanern vorzubeugen, auf der Brust Flaggen in den chinesischen Farben, Rot-Gold-Blau-Weiß-Schwarz, tragen.

* * *

König Georg an sein Heer!

König Georg hat an die englischen Truppen **vor ihrer Überfahrt nach Frankreich** folgende Kundgebung gerichtet: „Ihr verlaßt jetzt das Vaterland, um für die Sicherheit und die Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, das wir zu verteidigen uns verpflichtet haben, ist überfallen worden, und Frankreich ist einem Einfall desselben mächtigen Feindes ausgesetzt. Ich setze in euch, meine Soldaten, unbegrenztes Vertrauen. Die Pflicht ist euer Losungswort, und ich weiß, daß ihr eure Pflicht in würdiger Weise erfüllen werdet. Ich werde jede eurer Bewegungen mit der größten Teilnahme verfolgen und mit größter Befriedigung die Fortschritte beobachten, die ihr jeden Tag macht. Niemals werdet ihr meinen Gedanken fern sein. Ich bitte Gott, euch zu segnen und zu beschützen und euch als Sieger heimzuführen."

Daß die Sicherheit und die Ehre Großbritanniens durch Deutschland bedroht worden seien, ist eine Entdeckung, die mit der Wahrheit wenig in Einklang zu bringen ist.

Englischer Terror gegen deutsche Geschäfte.

Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilnehmer. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die **Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz** abzielt, werden zahlreiche **amerikanische** Häuser sehr empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt in **Newyork** Überraschung und Befremden.

Ein verbotenes luxemburgisches Blatt.

Dem „Escher Tageblatt" in Luxemburg, das einseitig für Deutschland ungünstige Nachrichten verbreitete, wurde, wie die „Magd. Ztg." mitteilt, von den Militärbehörden das Weitererscheinen untersagt. Der Verleger und der verantwortliche Redakteur wurden in Haft genommen.

Alle Deutschen aus Serbien heraus.

Wie zuverlässig verlautet, haben fast alle Deutschen Serbien verlassen. Sie müssen sich bereits vor einigen Tagen auf dem Wege nach Sofia befunden haben.

Russische Befehlshaber im serbischen Heere.

Die Südslawische Korrespondenz meldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wurden die von den österreichischen Truppen geschlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert, die freiwillig in die serbische Armee eingetreten waren.

Die Revolution im Kaukasus.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus **Konstantinopel:** Der Aufstand im Kaukasus gegen **Rußland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet.** Seit Tagen finden **blutige Kämpfe** zwischen den Aufständischen und den treugebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. **Abordnungen** der kaukasischen Grenzorte erscheinen **bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee.** Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

Die Dardanellen für Handelsschiffe offen.

Die Pforte hat an die ausländischen diplomatischen Missionen eine Zirkulardepesche gerichtet, in der sie mitteilt, daß Handelsschiffe die Dardanellen werden frei passieren können.

England vergewaltigt Egypten.

Die Wiener politische Korrespondenz meldet: Egypten wird seit Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt, die Verwaltung des Landes befindet sich in Händen der britischen Militärbehörden. Ein englisches Dekret an die egyptische Regierung verfügte, daß das ganze egyptische Gebiet für Kriegszwecke Englands benutzt werden könne.

Die Südamerikaner gegen die ausländischen Lügenmeldungen.

Am Donnerstag fand in **Frankfurt a. M.** auf Einladung der südamerikanischen Vertretungen eine Versammlung statt, die sich mit der Bekämpfung lügenhafter Berichte ausländischer Nachrichtenbureaus und mit den Wegen beschäftigte, wie man den südamerikanischen Staaten sowie Spanien und Portugal einwandfreie, wahrheitsgetreue Berichte über die Lage in Europa übermitteln könne. Es wurde ein Komitee zur Ergreifung der notwendigen Maßnahmen gegründet.

Provinzialnachrichten.

Kreis Culm, 23. August. (Unnatürliche Mutter.) Die Arbeiterin Jankowski aus Gorinnen hat vor acht Tagen einen Knaben geboren. Das Kind hat sie dann ermordet und in der Nacht im Dung vergraben. Ein Hund scharrte die Leiche aus. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

Graudenz, 23. August. (Von einem Automobil überfahren und getötet.) Am Dienstag Nachmittag wurde der Werkmeister W. Bien, Pächter des Bierausschanks von Sommer in der Schützenstraße, vor der Tür seines Lokals von einem Automobil erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Hammerstein, 22. August. (Wie die gefangenen Russen in Hammerstein beschäftigt werden.) Die 3000 russischen Kriegsgefangenen, die auf dem Militärübungsplatz Hammerstein untergebracht worden sind, sollen zur Lehmbefestigung des sehr sandreichen Truppenübungsplatzes Verwendung finden. Die für ihre Unterbringung erforderlichen Holzbaracken haben die Russen selbst aufzubauen; es wird ihnen nur das zugerichtete Bauholz angefahren.

Elbing, 22. August. (Ostpreußische Flüchtlinge.) In Elbing trafen am Freitag, die letzte Nacht hindurch, und auch am heutigen Tage viele Flüchtlinge aus den ostpreußischen Grenzstädten ein. Goldap, Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, Memel sind zum großen Teil von der Zivilbevölkerung geräumt, so erzählen die Ankommenden. Die Flüchtenden müssen Hals über Kopf ihre Heimat im Augenblick der Gefahr verlassen haben. Das sah man an den mitgeführten Habseligkeiten. Viele hatten noch im letzten Augenblick Betten, Kleider, Lebensmittel u. a. notdürftig in Säcke und Körbe verpacken können. Andere hatten zusammengerafft, was ihnen gerade in die Hände fiel. Greise, alte gebückte Mütterchen, Frauen und Kinder keuchten unter der Last ihrer Bürde. Manche der Kleinen hatten sich auch im Augenblick der Gefahr nicht von ihren kleinen Habseligkeiten trennen können. Puppenwagen und sonstigen Kram behüteten sie ängstlich, und ein kleiner Knirps hielt krampfhaft seinen Spielgefährten, einen zottigen Hund, am Band. Viele der Heimatlosen suchten und fanden hier in Elbing bei Verwandten und Bekannten Unterkunft, für andere beschaffte die Polizeiverwaltung Obdach. Eine große Zahl Familien liegen noch auf dem Bahnhof völlig mittellos und wissen nicht, wohin sie sollen. Viele Frauen, deren Männer im Felde stehen, haben nichts mehr zu retten vermocht, und haben sich wie sie gingen und standen mit ihren Kindern auf die Flucht, die sie eigentlich viel zu früh angetreten haben, begeben.

Danzig, 23. August. (Aus Spanien zurückgekehrt) sind noch zwei Damen, die Teilnehmerinnen der Reise des botanisch-zoologischen Vereins waren: Frau Borcherdt-Zoppot und Frau Maske-Rehhof hatten ebenso wie Frau Gaertner-Langfuhr das Glück, auf dem holländischen Dampfer „Tubantia" aus dem Hafen von Vigo zu entkommen. Sie machten die nicht ungefährliche Seefahrt in begreiflicher Aufregung, umso größer war die Freude, als sie bei Rheine wieder deutschen Boden betraten und von der Begeisterung der Deutschen hörten.

Rössel, 23. August. (Wie böse Zungen bestraft werden.) geht aus folgender öffentlicher Erklärung einer Frau aus Robawen hervor: „Ich erkläre hiermit öffentlich, daß es nicht der Wahrheit entspricht, daß Herr Kaufmann L. in Rössel für Umwechseln von Papiergeld in Silbergeld auch nur einen Pfennig Provision von irgend einem Menschen genommen hat. Ich bedauere sehr, diese Lügen weiterverbreitet zu haben, und zahle durch Schiedsmann Herrn H. 40 Mk. an das Rote Kreuz."

Königsberg, 21. August. (Die Wiederwahl des Ersten Bürgermeisters) bezw. Neuwahl steht auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Oberbürgermeister Dr. Körte, der seit fast 12 Jahren an der Spitze der kommunalen Verwaltung der Stadt Königsberg steht, wiedergewählt werden. In derselben Sitzung soll auch die Regelung des Einkommens der zu den Fahnen einberufenen Beamten, ständigen Arbeiter und Vertragsangestellten sowie deren Familien erfolgen.

Posen, 23. August. (Die Ernennung des Posener Weihbischofs Dr. Likowski) zum Erzbischof von Gnesen-Posen war eine der letzten Amtshandlungen des verstorbenen Papstes.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Sanitätsrat Dr. Wolpe 30 Mark, Frau Stadtrat Fehlauer 30 Mark, altstädtische evangelische Kirchengemeinde-Kollekte aus Kriegsandachten 35,71 Mark, General der Infanterie von Schack 30 Mark, Frau Feldtkeller-Kleefelde 20 Mark, Paul Borchardt 25 Mark, Oberzolleinnehmer Salomon 10 Mark, Ungenannt 5 Mark, Frau Anna Grosser 50 Mark, Georg Doehn 50 Mark, zusammen 285,71 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 4187,71 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Else Burneleit 5 Mark, Fritz Sczepan 5 Mark, Lehrer Moritz 5 Mark, Zollinspektor Vorkoeper 10 Mark, Sammlung in der Möbelfabrik Borkowski 25 Mark, Hermann Lipke 5 Mark, in der reformierten Gemeinde gesammelt 20 Mark, von der reformierten Kirchengemeinde 100 Mark, Tischlermeister Dombrowski 5 Mark, Friedr. Kujas 15 Mark, Hausbesitzer Weiß 5 Mark, Frl. Krienke 5 Mark, Fritz Kühl 10 Mark, Sammlung der Arbeiter der Munitionsanstalt 27,28 Mark, Peter Gembarski 20 Mark, Frau Foth 10 Mark, Pauline Kadatz 10 Mark, Zollassistent Otto Nicolaus 10 Mark, Schulkinder zu Kuczwally, Kreis Thorn, 21,60 Mark, Lokomotivführer Methner 10 Mark, zusammen 232,68 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 4374,93 Mark.

Berichtigt sei, daß zwei der evangelischen Kirchgemeinde Gurske zugeschriebene Spenden von anderen Gemeinden herrühren, und zwar: Kirchgemeinde Grabowitz 20 Mark, Kirchgemeinde Leibitsch 14 Mark.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Händler Brzicki-Leibitsch 20 Mark, Sergeant der 4. Garn.-Komp. Max Stein-Thorn 5 Mark, Restaurateur A. Tresp-Thorn 5 Mark, Fräulein Regler-Thorn 5 Mark, Steuersekretär Ulbricht-Thorn 20 Mark, Bankbeamter Gropengießer-Piask 1 Mark, Hausbesitzer Groß-Königstraße 3 Mark, Untertertia I 30 Pfg., evangelisch-lutherischer Jünglingsverein 5 Mark, zusammen 64,30 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 1099,30 Mark, wovon 1000 Mark heute an die hiesige Reichsbankstelle zwecks Überweisung an den Hauptverein des Roten Kreuzes in Berlin abgeführt sind.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern entgegengenommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. August 1914.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist am 17. August Herr Walter Leskien, Leutnant der Reserve. Der Tod dieses sympathischen, als Prokurist der Norddeutschen Kreditanstalt zu den bekannteren Persönlichkeiten Thorns gehörenden jungen Mannes wird über den Familienkreis hinaus Anteilnahme erwecken.

— (Ernennung.) Auf Lebenszeit ist der Regierungsrat Geißler in Marienwerder zum Mitgliede des Bezirksausschusses in Marienwerder und zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitz dieser Behörde mit dem Titel Verwaltungsgerichtsdirektor ernannt.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Archidiakonka hat der königliche Landrat den Bürgermeister Hartwich in Culmsee bestätigt.

— (Kammerherr von Oldenburg-Januschau,) der Provinzialvorsitzer des Bundes der Landwirte für Westpreußen, ist als Rittmeister der Reserve zur Armee abgegangen. Er hatte alle seine kriegsbrauchbaren Pferde für die Armee hergegeben und mußte für sich selbst erst in Berlin zwei neue Pferde kaufen.

— (Nur nicht die Geduld verlieren!) Ein Teilnehmer am Feldzuge 1870/71 schreibt: „Wie war es denn vor 44 Jahren? Vor mir liegt ein Telegramm, das ich am 5. September, also vier Tage nach der Schlacht bei Sedan, in Doncherry erhielt: „E., den 23. August. Seit 7. (August) keine Nachrichten. Drahtantwort sofort. Dein Vater." Dabei hatte ich vom 5. bis 23. August mindestens vier bis fünf Briefe und Karten nachhause geschickt. Sie wurden aber von der Post zurückbehalten und erst ausgeliefert, als wir die Herrschaften bei Sedan im Sack hatten. Also — nicht die Geduld verlieren!"

— (Neue Bahnhofsbezeichnungen.) Vom 1. Oktober dieses Jahres ab erhält der an der Strecke Danzig-Hauptbahnhof-Danzig-Neufahrwasser gelegene Haltepunkt Schellmühl die Bezeichnung „Danzig Reichskolonie" und der an der Strecke Schneidemühl—Konitz gelegene Bahnhof Flatow die Bezeichnung „Flatow (Westpr.)".

— (Bücherspenden für Lazarette.) In der heutigen Nummer ergeht ein Aufruf an die Bürgerschaft, für die Lazarette Zeitschriften und Bücher ernsten wie heiteren Inhalts zur Verfügung zu stellen. Es wird wohl jeder gern die sich hier bietende Gelegenheit ergreifen, in etwas den verwundeten Kriegern die Schuld der Dankbarkeit abzutragen und ihnen die Langeweile der Rekonvaleszentenzeit zu kürzen. Am willkommensten werden wohl gebundene Jahrgänge von Zeitschriften sein. Die Annahmestelle ist Bäckerstraße 20 (bei Herrn Pfarrer Lic. Freytag).

— (Rote Kreuz-Lotterie.) Wir weisen darauf hin, daß die Ziehung der Geldlotterie für die Zwecke des Zentralkomitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz nicht verschoben ist, sondern vom 30. September bis 3. Oktober stattfinden wird. Dadurch wird jedem Gelegenheit geboten, das Rote Kreuz, an das der Krieg bald hohe Anforderungen stellen wird, nach Kräften zu unterstützen. Die Lose werden durch die königlichen Lotterie-Einnehmer vertrieben.

— (Zugelaufen) ist ein Dobbermann.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

D. Th. Wenn Sie den vor Ausbruch des Krieges abgeschlossenen Mietvertrag nicht rückgängig machen können, müssen Sie ihn einhalten, da Krieg und Einquartierung den Vertrag nicht aufhebt.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 22. August.

Zum Verkauf standen: 3069 Rinder, darunter 1522 Bullen, 819 Ochsen, 728 Kühe und Färsen, 3607 Kälber, 11 708 Schafe, 16 993 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	48—50	83—86
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—45	78—82
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	38—41	72—77
f gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	42—46	72—79
b) vollfleischige jüngere	40—44	71—79
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—39	66—74
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—42	70—74
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—39	64—71
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	32—34	60—64
e) gering " " "	—	—
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	32—35	64—70
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	35—40	58—67
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	30—35	50—58
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	25—28	44—49
e) geringe Saugkälber	20—25	36—45
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	40—44	80—85
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	35—39	70—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—34	58—71
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—43	53—54
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42	52—53
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	38—42	48—52
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	37—38	46—48
f) Sauen	34—38	43—47

Marktverlauf: Rindergeschäft langsam, Kühe vernachlässigt, nicht ganz ausverkauft. Kälberhandel gedrückt, fette Kälber vernachlässigt, über die Hälfte blieb unverkauft. Bei den Schafen war Geschäftsgang langsam. Schweinemarkt ruhig, blieb Ueberstand.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 14 Grad Cels.

Wetter: trocken. Wind: Nordwest.

Barometerstand: 770 mm.

Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur + 25 Grad Cels., niedrigste + 11 Grad Cels.

Am 17. d. Mts. fiel für das Vaterland mein heißgeliebter ältester Sohn, unser teurer Bruder und Schwager, der

Leutnant der Reserve

Walter Leskien.

Königsberg i. Pr. den 22. August 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die tiefgebeugte Mutter.
Johanna Leskien, geb. Schäfer.

Sonntag Abend 10¾ Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Gerichtsvollzieher

Hermann Klug

im Alter von 63 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Thorn den 24. August 1914,
Gerberstraße 20,

im Namen der Hinterbliebenen:
Martha Klug,
geb. **Wagner.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, auf dem neustädtischen Kirchhofe vom Trauerhause aus statt.

Am 23. August 1914 starb zu Thorn der
königl. Gerichtsvollzieher,

Herr Hermann Klug,

Kriegsteilnehmer von 1870/71, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes.

Fast 15 Jahre in seiner hiesigen dienstlichen Stellung tätig, hat der Verstorbene in treuer Pflichterfüllung seines schweren Berufes gewaltet, das Vertrauen seiner Vorgesetzten in hohem Maße erworben und unter seinen Amtsgenossen Achtung und Liebe sich zu verschaffen gewußt.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.

Thorn den 24. August 1914.

Namens der mittleren Beamten des königl. Amtsgerichts:
v. Valtier, Amtsgerichtsrat,
aufsichtführender Richter.

Ihre Vermählung durch Kriegstrauung zeigen an
Feldwebel G. Lehmann
und Frau Hedwig,
geb. **Brodehl.**
Thorn, August 1914.

Bekanntmachung.

Die bisher erschienenen **amtlichen Verlustlisten** liegen in unserem Hauptbüro, Zimmer 18a des Rathauses, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 25. August nachmittags und Mittwoch den 26. August d. Js. vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 22. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nicht zur Fahne einberufenen Mitglieder der freiwilligen Sanitäts-Kolonne, sowie militärdienstfreie Personen, die sich in letzter Zeit zum Beitritt gemeldet haben und alle, die sich für den Sanitätsdienst (Krankenträger und Krankenpfleger) interessieren, werden aufgefordert, sich am

Mittwoch den 26. d. Mts., abends 8 Uhr im Tivoli

einzufinden, um sich für einen Unterrichtskursus, den hiesige Aerzte zu halten bereit sind, einschreiben zu lassen.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder der Sanitätskolonne wird erwartet.

Thorn den 24. August 1914.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz Thorn-Stadt.
Rittweger, Vorsitzender.

Morgen, am 25. August,
nachm. 2 Uhr,
werden auf der Viehrampe Thorn, Hauptbahnhof

Gänse

im geschlachteten Zustande
verkauft.

Proviantamt Thorn.

Eine sich im guten Futterzustande befindliche

braune Stute

ist gegen ein Kosackenreitpferd, 6—7 J. alt, umzutauschen.

v. Behr, Oberleutnant,
Rudaker Baracken, Kaserne 3.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurer- und Zimmermeisters **Richard Hartwig** in Culmsee ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

12. September 1914,
vormittags 9 Uhr,

vor dem königl. Amtsgericht in Culmsee anberaumt.

Culmsee den 1. August 1914.

Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

In der **Josefine Jankowski**schen **Konkurssache** soll die Schlußverteilung erfolgen. Der zur Verteilung **verfügbare Massenbestand beträgt 84,00 Mk.** Die Summe der zu **berücksichtigenden Forderungen beträgt 5234,40 Mk.**

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei 5 des königl. Amtsgerichts in Thorn zur Einsicht aus.

Thorn den 24. August 1914.

A. C. Meisner,
Konkursverwalter.

Wer gibt Nachhilfestunden in Buchführung?
Baumgarten, Ulanenstr. 6.

Töchtern gefallener Offiziere

gewährt die gemeinnützige **Mathilde Zimmer-Stiftung** (Kurator Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf) **Freistellen** in einem ihrer 11 Töchterheime.

Zu kaufen gesucht

Altes

Zeitungspapier

in größeren Mengen kauft das
Ersatz-Bataillon
des Reserve-Inf.-Regts. 21,
Podgorz, Marktstr. 71.

Ackerpferde

zu kaufen gesucht.

Rittergut Glauchau
bei Culmsee.

Leichtes Arbeitspferd,

Einspänner, kauft sogleich
Fr. Strehlau, Coppernikusstr. 15.

---

10 Läuferschweine,

1—1½ Zentner schwer, kauft
Rogalla in Grünhof bei Thorn I.

AUTO-SPIRITUS

Spiritus für **AUTOMOBILE** **34 Pfg.** und feststehende **MOTORE**

für das Liter 95 Volumen-Prozent

in Fässern von 160 bis 200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vortriebsstellen im Reiche.

Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt

SPIRITUS-ZENTRALE G. m. b. H., Techn. Abtlg., Schelling-Strasse 14/15. **BERLIN W. 9.**

---

3. amtliche Preisliste

für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Eßkartoffeln Zentner 3,00 M.	Pfund	4 Pf.
Kocherbsen	„	20 „
Speisebohnen	„	25 „
Weizenmehl 000	„	20 „
Roggenmehl 01	„	18 „
Kartoffelmehl	„	20 „
Roggenbrot (mit Weizenmehlzusatz)	„	18 „
Nudeln	„	40 „
Weizengries	„	28 „
Buchweizengries	„	33 „
Gerstengraupen	„	20 „
Hirse	„	30 „
Reis	„	30 „
Buchweizengrütze	„	33 „
Hafergrütze und Haferflocken	„	30 „
Gerstengrütze	„	20 „
Backobst (gemischt)	„	78 „
Kaffee (gebrannt, Konsum)	„	1 M. 60 „
„ (gebrannt, bess. Sorten)	„	2 „ — „
Malzkaffee (Kathr.)	„	35 „
Gebrannte Gerste	„	25 „
Tee — Konsum	„	3 „ — „
Konsum — Kakao (Pulver)	„	1 „ 60 „
Zucker (Farin)	„	28 „
Speisesalz	„	12 „
Hering, Stück	„	6 „
Essigsprit, Liter		20 „
Vollmilch, Liter		18 „
Magermilch, Liter		8 „
Eier, Mandel 1,10 M., Stück		8 „
Tafelbutter	Pfund	1 M. 50 „
Eßbutter (Marktware)	„	1 „ 30 „
Kochbutter	„	1 „ 10 „
Rindfleisch	„	80 „
Rinderbraten	„	1 „ — „
Kalbfleisch	„	80 „
Kalbsbraten	„	1 „ 20 „
Kalbschnitzel	„	1 „ 80 „
Hammelfleisch	„	80 „
Hammelbraten	„	1 „ — „
Hammelkotelett	„	1 „ 20 „
Schweinefleisch	„	80 „
Schweinebraten, Kotelett	„	1 „ — „
Roher ger. Schinken im ganzen	„	1 „ 30 „
„ „ „ „ Aufschnitt	„	1 „ 80 „
Gekochter Schinken im ganzen	„	1 „ 40 „
„ „ „ Aufschnitt	„	1 „ 80 „
Speck, frischer	„	80 „
„ geräucherter	„	1 „ — „
Lisen	„	80 „
Schweineschmalz	„	1 „ — „
Preßschmalz	„	80 „
Speisefette	„	70 „
Margarine	„	80 „

Brenn- und Beleuchtungsstoffe.

Kohlen frei Haus, Zentner		1 M. 50 Pf.
Petroleum, Liter		28 „
Lichte, gereifte Paraffin, Pack		40 „
„ glatte Komposition Pack		80 „
Streichhölzer, Pack		35 „
Brennholz in Kloben, Raummeter		8 „ — „

Wer höhere Preise als die oben angegebenen Höchstpreise fordert, hat sofortige Beschlagnahme zu gewärtigen.

Diese Liste setzt die Preisliste vom 10. August 1914 außer kraft.

Thorn den 24. August 1914.

Der Magistrat.

Möbl. Wohnung,
2 Zimmer evtl. Küche zu verm. Zu erfr. bei **Melchor**, Gerechtestr. 31, part

---

2 gut möbl. Zimmer (Balkon) sofort zu vermieten.
Albrechtstr. 6, 2, r., 1. Haupteing.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang auf Tage oder Wochen von sof. billig **Schuhmacherstr. 24, 1 T.**

---

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel sof. zu verm. Bankstr. 6, 3.

Bekanntmachung.

Vom 22. d. Mts. ab verkehren ferner folgende D-Züge zwischen Thorn Hbf. — Schneidemühl — Berlin-Grunewald und umgekehrt.

Zug D 25 an Thorn Hbf. 9⁰⁹ Nm., D 23 an Thorn Hbf. 5²⁴ Vm.
„ D 32 ab „ „ 12⁴⁰ Nm., D 24 ab „ „ 11²⁴ Nm.

Speisewagen laufen nicht in den Zügen. Abfertigung von Reisegepäck bis 50 Kg. für eine Fahrkarte ohne Gewähr der Lieferfrist gestattet. Schnellzugszuschlag wird erhoben.

Der Lokalzugfahrplan auf dieser Strecke ist geändert; es verkehren vom 22. d. Mts. ab 7 Militär-Lokalzüge. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten sind an den Fahrkartenschaltern zu ersehen.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt Thorn.

Rotes Kreuz.

Alle früheren und jetzigen

Schülerinnen der Gewerbeschule,

die Maschine nähen können, werden aufgefordert, sich im Rathaus, Zimmer 42, zur unentgeltlichen Näharbeit zu melden.

Thorn den 24. August 1914.

Der Vaterländische Frauenverein.
J. A.:
Frau Trommer. **Frl. Staemmler.**

Stellenangebote

Tischlergesellen
können gegen höheres Stundenlohn sofort eintreten. **G. Moudry**, Paulinerstr. 2.

Mehrere
Bäckergesellen,
militärfrei, werden sofort eingestellt.
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Dachdecker
bei hohem Lohn können sich melden bei
A. Ullmann, Podgorz.

Friseurgehilfen
sucht von sofort
J. Behlke, Leibitscherstr. 29.

Geschäfts-Fräulein
sucht **Havanna-Haus**, Culmerstr. 12.

Suche von gleich oder 1. 9. eine jüngere
Verkäuferin
Auch ein Mann zur Hausarbeit kann sich melden.
A. Wyczinski, Fleischermeister,
Culmer Chaussee 157.

Zuverlässigen, militärfreien
Kutscher
stellt ein **Edelweiß**, Graudenzerstr.

Arbeiter
finden sofortige Einstellung und dauernde Beschäftigung im hiesigen städtischen Schlachthofe.
Die Schlachthofverwaltung.

Einen Arbeiter
suchen von sofort
J. Mendel & Pommer.

Laufbursche
kann sich melden
C. Schilling, Breitestr. 38.

Eine Frau
für Gartenabeit sucht
Kornblum, Breitestr. 22.

Eine jüngere Aufwartefrau
per sofort gesucht.
Breitestr. 29, Ecke Baderstr.

Eine Aufwärterin
für 2, 3 Stunden vorm. kann sich melden.
Gerechtestr. 18/20, 1 Treppe rechts.

Ein Dienstmädchen
oder auch eine **alleinstehende Frau** kann von sofort bei hohem Lohn eintreten.
Diemke, Gasthofbesitzer,
Schönwalde, bei Thorn.

Mädchen für alles
verlangt. Schwerinstr. 2.

Kräftiges Mädchen
16 bis 17 Jahre alt, bei 10 bis 12 Mk. Monats-Gehalt für sofort gesucht.
Schmidt, Stadtbauass.
Hohensalza, Friedrichsfelderstr.

Junger Mann
sucht leichtere Beschäftigung. Zu erfragen Kulmerstr. 24. 2.

Erdbeerpflanzen,
Laxtons Noble, frühe Sorte, reichtragend, großfrüchtig, mit 3 Mk. per 100 Stück abzugeben.
Wilhelm Cowalsky, Graudenzerstr. 125.

Ein Fahrrad
fast neu, mit Freilauf und Rücktrittbremse zu verkaufen. Brückenstr. 18, 1.

Ein gebraucht. Fahrrad
ist billig zu verkaufen.
Neustädt. Markt 10, part.

Zöpfe
wegen Räumung zu spottbilligen Preisen. Turbans Stück 35 Pfennig.
Araschewski, Culmerstr. 24

Pension Daheim, Berlin W. 50,
Nachodstr. 26,
gewährt während des Krieges freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen, besonders Frauen und Kindern. Beste ruhige Lage. Vorzügliche Referenzen.

Zimmer
mit allem Komfort in feinster Gegend. zu mäßigen Preisen empfiehlt
Pension Hoffmann, Berlin W. **Hohenstauffenstr. 44.**

Mauser-Pistolen,
Ferngläser,
Offizier-Gamaschen
wieder eingetroffen.
Ewald Peting,
Waffengeschäft, Schillerstraße.

Stube und Küche von sofort zu verm. Strobandstr. 24.

Zu verkaufen

Ein brauner
Wallach,
ca. 4 Jahre alt, 1,62 hoch, gesund und zugfest, ein- und zweispännig gefahren, kräftig, gedrungen gebaut, lammfromm, sofort zu verkaufen.
Gustav Heyer,
Thorn, Breitestr. 6, Telephon 517.

Drei Pferde
zu verkaufen, zwei 4jährige und ein 7jähriger, zu jedem Dienst brauchbar.
A. Thomas, Leibitscherstr. 38.

Arbeitspferde
stehen zum Verkauf.
Borowski, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 17.

Suche vom 1. 9.
möblierte Schlafstelle
für Herrn bei einzelner Frau. Angebote mit Preisangabe unter **S. 50** Hauptpost.

Eine zweirädrige
Handkarre
mit der Firma Heinrich Netz ist mir abhanden gekommen. Dieselbe soll auf irgend einem Hofe herumstehen. Bitte um gefl. Mitteilung.
W. Moebius, Gerechtestr. 18/20, 2.

Nr. 109

der „Presse", Jahrgang 1914, kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	29
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das perfide Albion.

Englische Illusionen.

Einen höchst bemerkenswerten Beitrag zu den englischen Lügengespinnsten über die Lage in Deutschland liefert ein Schreiben des Senatspräsidenten Dr. Roedenbeck-Berlin, der den „Berliner Politischen Nachrichten" folgendes mitteilt: Meine Tochter, Lehrerin an der königlichen Elisabethschule in Berlin, hat zusammen mit einer Kollegin ihre Sommerferien in England zugebracht, wo beide vor mehreren Jahren an einer großen Schule längere Zeit als Lehrerinnen tätig gewesen waren. Die letzten Nachrichten von beiden waren vom 1. August aus der Nähe von Sheffield und trafen in Berlin am 9. August ein; danach war anzunehmen, daß sie nicht mehr nach Deutschland werden zurückkehren können. In der Nacht vom 9. zum 10. August sind sie aber doch noch von Folkestone nach Vlissingen gelangt und morgens in Goch eingetroffen. Am 13. August schreibt meine Tochter aus einem Orte bei Essen: „Heute bin ich endlich so weit, daß ich euch einen Brief schreiben kann. Alle unsere Erlebnisse zu schildern, spare ich mir bis Berlin auf. Wann wir aber dort eintreffen werden, kann ich noch nicht sagen, da wir vorläufig zu erschöpft sind, um große Strapazen ertragen zu können. Wir haben seit unserer Ankunft hier nur geschlafen; denn die Anstrengungen und Aufregungen der letzten Woche waren zu groß. Seit Vaters Karte aus Tirol habe ich nichts von euch gehört, umso schlimmer, **da die englischen Zeitungsnachrichten so Schreckliches über Deutschland berichteten, daß wir glaubten, in ein völlig zerrüttetes Land zu kommen.** In England ist man allgemein der Auffassung, daß wir nichts gegen sie machen können, und noch immer können wir nicht glauben, daß Deutschland begeistert und siegesgewiß ist. Miß A. und Miß B. waren sehr gut und freundlich gegen uns, versorgten uns mit Geld und halfen uns, so gut sie konnten. Wir versuchten natürlich sehr bald nach dem Ausbruch des Krieges Österreichs gegen Serbien hinüberzukommen, am letzten Sonntag (9. August) gelang es uns endlich. Hunderte von deutschen Männern, die bis Folkestone fuhren, durften nicht aufs Schiff, sondern waren Kriegsgefangene; wir Damen wurden sehr höflich behandelt." — Je mehr die Engländer sich mit allerlei Illusionen über die deutschen Zustände selber betrügen, desto lieber kann es uns sein. Die Wahrheit werden sie aus deutschen Taten hoffentlich recht fühlbar zu spüren bekommen.

Die Meinung über England.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" hebt in Besprechung des Berichtes über die Einnahme Lüttichs hervor, daß **England unzweifelhaft von der Anwesenheit französischer Truppen in Lüttich Kenntnis** gehabt habe. Vor der gesamten Kulturwelt sei wieder einmal klar erwiesen, wer den Anstoß zu dem gegenwärtigen Kriege gegeben habe. An Englands Naivität glaube nach den Lütticher Aufschlüssen kein Mensch mehr.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem Titel **„Englands Heuchelei"**: Grey hat als Grund der Kriegserklärung Englands gegenüber Deutschland die **Verletzung der Neutralität Belgiens** durch Deutschland angegeben. Die englische Regierung ließ urbi et orbi verkünden, daß England nicht dulden könne, daß seine Unterschrift auf einem Vertrag nicht respektiert würde. Nach Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Minister des Äußern, im Kabinett Balfour, mit Delcassé den **Entwurf eines Bündnisvertrages** und einer **Militärkonvention** festgestellt. In diesem Dokument war die Verpflichtung Englands statuiert, im Kriegsfalle gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien landen zu lassen und vereint mit einer französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzurücken hätte, **Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen.** Ob die damalige belgische Regierung von England über diese projektierten Abmachungen unterrichtet wurde, wissen wir nicht. Aber es ist eine historische Tatsache, für deren Richtigkeit wir uns absolut verbürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der **Verpflichtungen zur Verletzung der belgischen Neutralität.** Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß auf diese Idee König Eduards VII. und Delcassés in London und in Paris wieder zurückgegriffen worden ist, und daß es nur durch das rasche und entschiedene Vorgehen der deutschen Heeresleitung und durch die Eroberung Lüttichs gelungen ist, den englisch-französischen Plan zu zerstören. Die Geschichte vom geplanten Vertrag vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls wieder ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit hindurch gewesen ist.

Eucken und Haeckel gegen England.

Ernst Haeckel und Rudolf Eucken, die beide seit langer Zeit durch zahlreiche wissenschaftliche und persönliche Beziehungen mit England verbunden waren, veröffentlichen eine **Erklärung,** in der sie der inneren Empörung über das Verhalten Englands Ausdruck geben. In der Erklärung heißt es u. a.: „Was heute geschieht, wird in den Annalen der Weltgeschichte als eine **unauslöschliche Schande** verzeichnet werden. England kämpft zugunsten einer slawischen, halbasiatischen Macht gegen das Germanentum; es kämpft auf der Seite nicht nur der Barbarei, sondern auch des moralischen Unrechts. Denn es sei doch nicht vergessen, daß Rußland den Krieg begonnen, weil es keine gründliche Sühne einer elenden Mordtat wollte! **England ist es, dessen Schuld den gegenwärtigen Krieg zu einem Weltkrieg erweiterte** und damit die gesamte Kultur gefährdet, und das alles weshalb? Weil es auf Deutschlands Größe neidisch war, weil es ein weiteres Wachstum dieser Größe auf jeden Fall verhindern wollte. Es lauerte nur auf eine günstige Gelegenheit, wo es zur Schädigung Deutschlands hervorbrechen könnte, und es benutzte daher schleunigst den für Deutschland notwendigen Einmarsch in Belgien, um dem **brutalen nationalen Egoismus** ein Mäntelchen der Wohlanständigkeit umzuhängen." Die Schlußsätze der Erklärung lauten: „Die Weltgeschichte zeigt, daß **solche Gesinnung die Völker nicht aufwärts, sondern abwärts führt.** In der Gegenwart aber vertrauen wir felsenfest auf das gute Recht, die Überlegenheit der Kräfte und den **unbeugsamen Siegeswillen des deutschen Volkes.** Doch müssen wir zugleich tief beklagen, daß jener schrankenlose Egoismus auf unabsehbare Zeit das geistige Zusammenwirken der beiden Völker zerstört hat, das so viel Gutes für die Entwicklung der Menschheit verhieß. Aber sie haben es dort so gewollt. **Auf England fällt die ungeheure Schuld und die welthistorische Verantwortung."**

Provinzialnachrichten.

Konitz, 20. August. (Die dritte hiesige deutsche „Konitzer Zeitung" hat nach kaum einjähriger Tätigkeit ihr Erscheinen eingestellt.

Marienburg, 22. August. (Ein tragischer Unfall.) Aus Unvorsichtigkeit mit seinem Gewehr erschossen hat sich der in der Wilhelmstraße wohnende Rentier Ernst Will von hier. Er hatte nach der „M. Z." seiner Einquartierung ein Gewehr der Schützengilde zeigen wollen und hatte vergessen, es vorher zu entladen. Die Kugel drang dem Unglücklichen in den Kopf und führte den alsbaldigen Tod herbei.

Danzig, 21. August. (Verschiedenes.) Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft bewilligte 5000 Mark für die „Kriegsbeihilfe in Danzig". — Die Danziger Viehmarktsbank, welche ihren Betrieb hauptsächlich wegen Mangels an Personal eingestellt hatte, nimmt diesen in den nächsten Tagen wieder auf. — Die Regierung zu Danzig hat verfügt, daß auch diejenigen Kinder, deren Mutter infolge der Einberufung des Ernährers zu den Fahnen auf Erwerb angewiesen ist und die zur Beaufsichtigung der kleinen Geschwister im Haushalt unentbehrlich sind, auf Antrag und nach Prüfung der Verhältnisse einstweilen vom Schulunterricht zu befreien sind.

Danzig, 22. August. (Eine wackere Gutsfrau.) Aus einem Briefe aus Ostpreußen: „Es ist doch eine große, gewaltige Zeit! Was wäre ich stolz, könnten meine fünf Jungen schon mit! Mein Mann bleibt zuhause. Es wird überall mit Dampf gearbeitet, um die Ernte zu bergen. Es ist herrlich, wie jeder hilft. Jede Arbeit ist etwas so Selbstverständliches. Viele unserer guten Leute sind eingezogen, die Frauen so tapfer dabei. Nachbarn von uns sind mit Kindern nach Berlin gefahren; ich finde das so pflichtvergessen, jeder hat auf seinem Platze zu bleiben, wo er die Pflichten übernommen. Hier wird es auch Tränen zu trocknen geben. Wir werden siegen, das glaube ich fest und bestimmt; welch Übergewicht haben Truppen wie unsere durch ihre herrliche Stimmung! Alle so tapfer und froh! Addio! Wenn Sie hören, daß die Russen Königsberg belagern, dann können Sie mit Sorge an uns denken, aber dazu kommt es nicht! M. v. K."

Danzig, 22. August. (Panik in einem Straßenbahnwagen.) Der Genossenschafts-Sekretär Steinberg fuhr Freitag früh mit der elektrischen Straßenbahn von Langfuhr nach Danzig. St. stand auf dem Vorderperron, als plötzlich der Wagenführer erklärte, daß die Bremse versage und er den Wagen nicht halten könne. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine große Aufregung und sie sprangen zum Teil aus dem in voller Fahrt befindlichen Wagen. St. sprang auch ab, kam zu Fall und zog sich mehrere Kopfverletzungen und Hautabschürfungen zu. Er blieb besinnungslos liegen und wurde mit dem Sanitätswagen ins städtische Krankenhaus gebracht.

Dt. Eylau, 22. August. (Einer mit fünf Schüssen im Körper.) In Dt. Eylau wurde kürzlich ein Soldat eingeliefert, der nicht weniger als fünf Schüsse im Körper hatte. Die Ärzte wunderten sich darüber, daß der Mann nicht schon nach dem ersten Schuß aus der Front getreten war und den Verbandplatz aufgesucht hatte. „Nein," erwiderte der Soldat, „erst mußt' ich dem Kerl eins geben, der auf mich geschossen hatte, und das ist mir auch gelungen." Daß der deutsche Soldat für dieses Vergeltungswerk fünf feindliche Kugeln auf sich einwirken lassen mußte, war ihm Nebensache, und zeugte jedenfalls von großer Todesverachtung.

Braunsberg, 22. August. (Vorsicht gegen ortsunkundige Fremde.) Der Landrat des hiesigen Kreises verbietet nachdrücklich die Auskunfterteilung über Örtlichkeiten und Wege an unbekannte Personen. Die unbekannten Fragesteller sind vielmehr der nächsten Polizeibehörde oder einem Militärkommando sofort in sichere Bewachung unter Mitteilung des Sachverhalts vorzuführen. Weitgehende Vorsichtsmaßregeln werden auch allen anderen am Ort unbekannten Personen gegenüber angeordnet.

Insterburg, 20. August. (Flüchtlinge aus der Schlachtlinie bei Pillkallen) und weiterer Umgebung sind Dienstag und Mittwoch in langen Wagenreihen hier und in den umliegenden Ortschaften eingetroffen und haben vorerst Aufenthalt genommen. Ihnen wird in weitgehendem Maße Unterkunft und Lebenszuschuß gewährt. Sie sind gut verproviantiert und führen sowohl Pferde mit Füllen und Rindvieh mit. Sie sind sämtlich guten Mutes und voll Vertrauen auf den Sieg unserer gerechten Sache und die Haltung unserer Wehrmacht. Mit den Abendzügen trafen Mittwoch weitere Flüchtlinge aus Stallupönen und Goldap hier ein.

E **Fordon,** 22. August. (Der vaterländische Frauenverein) hat beschlossen, größere Vorräte an Kohlen, Kartoffeln und Mehl zu kaufen und diese in kleineren Posten an hilfsbedürftige Personen vorläufig unter Einkaufspreis und, wenn tatsächliche Not eintreten sollte, unentgeltlich abzugeben. Um sich über die Bedürftigkeit der Hilfesuchenden zu erkundigen, wurde die Stadt in mehrere Bezirke eingeteilt, die einzelnen Mitgliedern zur Aufsicht zugeteilt wurden. Der Ertrag der von der Stadt eingeleiteten Sammlung zu einer Bürgerspende soll nur bedürftigen Hinterbliebenen der ins Feld gezogenen Krieger zugute kommen. Von einer Not kann man hier jetzt noch nicht reden. Arbeit schändet nicht, und für Erntearbeiter werden in der hiesigen Gegend 5—6 Mark pro Tag bei freier Verpflegung gezahlt. Viele gelernte Handwerker suchen dort guten Verdienst, während notorische Bummler auch jetzt noch müßig gehen. Auch in der Landwirtschaft werden zahlreiche Arbeitskräfte verlangt, aber viele glauben einen Anspruch auf eine recht große Unterstützung zu haben und es so nicht mehr nötig haben, zu arbeiten.

Bromberg, 20. August. (Beschränkung des Alkoholverbrauchs. Verleihung der Rettungsmedaille.) Auf Veranlassung des königlichen Garnisonkommandos hier hat die hiesige Polizeiverwaltung angeordnet, daß sämtliche Geschäfte, Lokale und Destillationen der Stadt bis auf weiteres den Verkauf von Spirituosen, Trinkbranntwein und Likör, auch in Flaschen, zu unterlassen haben. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung wird sofortige militärische Schließung des Lokals angeordnet werden. — Dem Polizeisergeanten Neumann, der im Frühjahr dieses Jahres unter sehr schwierigen Verhältnissen mit eigener Lebensgefahr in der Kujawier Straße ein durchgehendes Gespann aufhielt und dadurch Menschenleben aus schwerer Gefahr rettete, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen und ihm vom Oberbürgermeister vor versammelter Beamtenschaft überreicht worden.

g **Gnesen,** 21. August. (Verschiedenes.) Domherr Sander von hier ist freiwillig in den Kriegsdienst beim 5. Armeekorps eingetreten. — Irrsinnig wurde infolge der Aufregung der letzten Tage der Landwirt Herm. Rahn in Luchowo; der Unglückliche wurde in die Irrenanstalt eingeliefert. — In einer Einfahrt der Exinerstraße wurde auf einem Verdeckwagen die Leiche des Schuhmachers Kubiak vorgefunden. Durch die eingeleitete Untersuchung dürfte die Todesursache festgestellt werden.

Posen, 22. August. (Abg. von Dziembowski als Kriegsfreiwilliger.) Der polnische Reichstagsabgeordnete Dr. von Dziembowski-Pomian, der 57 Jahre alt ist, ist heute in Posen als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er hat bei seinem freiwilligen Eintritt die ausdrückliche Bitte ausgesprochen, nicht etwa im Bureau, sondern im

Deutsche Kriegsbriefe.*)

Von Paul Schweder.

I.

Berlin, 20. August.

Kaum zwei Monate ist es her. Da wanderten wir durch den schönen Kapellenkranz der Westminster-Abtei in London, standen lange sinnend im sogenannten Dichterwinkel der Kirche an Charles Dickens' Grabmal, dessen „Oliver Twist" ein Stück eigensten Jugenderlebens widerspiegelt, und legten ein paar Blumen an dem Epitaphium unseres engsten Landsmannes Johann Friedrich Händel aus Halle an der Saale nieder, dessen „Largo" in diesen Tagen bei dem Studium der ersten Verlustlisten schmerzlich unsere Seelen durchrauscht. Dann führte man uns an Newtons und Darwins Grabmälern vorüber in die düsteren Gewölbe unter der Kirche, wo der Sieger von Trafalgar, Admiral Nelson, schlummert und fast unmittelbar daneben eine schön ausgeführte Gedenktafel meine Aufmerksamkeit erregte. Denn sie ist dem Gedächtnis des englischen Kriegsberichterstatters Archibald Forbes geweiht, der 1870/71 als Korrespondent der „Daily News" im deutschen Hauptquartier weilte und dann in bunter Reihe in Indien, Spanien, Rußland, Afghanistan und Südafrika als Kriegsberichterstatter tätig war. Wie fern lag doch bei der Betrachtung dieser Ehrentafel meinem Sinn der Gedanke, daß jemals die Aufgaben eines Kriegsberichterstatters auch an mich herantreten könnten! Nun aber ist es in rascher Folge hinunter nach Semlin ins österreichisch-ungarische Hauptquartier gegangen, und innerhalb weniger Stunden wird uns der Zug aus der Reichshauptstadt hinaus nach unseren eigenen Schlachtgefilden im Westen tragen, wo ganz andere Kämpfe bevorstehen, als sie Archibald Forbes im fernen Indien, Afghanistan und Südafrika erlebt hat.

Old England weiß, weshalb es dem Staube seines großen Journalisten einen Ehrenplatz in seiner uralten Krönungskirche eingeräumt hat. Über den Trümmerfeldern von Indien, Afghanistan und Südafrika ist sein Stern als weltbeherrschende Kolonialmacht aufgegangen und die Kriegsgeschichte jener Zeiten ist zugleich die Geschichte des englischen Imperalismus. Aber England hat den Geschichtsschreiber jener Tage gezwungen, durch Ströme unschuldig vergossenen Blutes wilder, halbwilder oder doch mit den modernen Kriegsmitteln nur schlecht vertrauter Völkerschaften zu waten, während diejenigen, die heute als Kriegsberichterstatter ins deutsche Hauptquartier abgehen, den ehrenhaften Kampf einer mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung von vier Seiten zugleich angegriffenen Nation zu schildern haben werden, einen Kampf, der schon jetzt erkennen läßt, daß die Instinkte jener Völkerschaften, die einst England in die Kniee zwang, zum großen Teil auf unsere Gegner übergegangen sind. Nun, wir hoffen diesen Kampf trotzdem durchzufechten und sein Resultat mit goldenen Lettern für künftige Zeiten niederschreiben zu können, wünscht der hinausziehende deutsche Kriegsberichterstatter in diesem Augenblick von ganzem Herzen.

* * *

Am Königsplatz zu Berlin steht ein alter roter Backsteinbau, den abscheulich zu nennen nur die Rücksicht darauf verbietet, daß in ihm augenblicklich die Fäden des Weltkrieges zusammenlaufen, den Deutschland gegen einen schier übermächtigen Feind auszufechten hat. Es ist das Gebäude des Großen Generalstabs der Armee, und zum erstenmal erschlossen sich die heiligen Hallen auch dem Zeitungsschreiber, der sich dort seine Informationen für den bevorstehenden Abmarsch zu dem großen Hauptquartier holen muß. Nicht umsonst ist man auf dem Wege zu diesem Gebäude an dem Denkmal des großen Schweigers vorüber gekommen, der einst in dem unscheinbaren roten Hause die Strategie des 70er Krieges ausklügelte. Ein tiefes Schweigen liegt noch heute über dem ganzen Hause, obwohl Tausende aus- und eingehen und ein geschäftiges Treiben in allen Gängen und Zimmern herrscht. Es ist, als ob der Geist des großen Kriegsmannes auch heute noch durch diese Räume ginge und jedermann vor Ehrfurcht ihm sich neige. Im Parterregeschoß arbeiten die gewaltigen Druckmaschinen, die Kriegspläne aller Art, Proklamationen, Befehle und sonstiges Geheimmaterial herstellen, während im ersten Stock das Quartier des Generalstabschefs Grafen Moltke sich befindet. Aber ob Majestät selbst oder nur irgendein Offiziersbursche im Portal erscheint: ohne Führung darf niemand die Räume betreten, in denen die bunte Welt der Offiziersuniformen aller deutschen Armeekorps dominiert. In einem hellen freundlichen Zimmer des zweiten Stockwerks sitzt die Presseabteilung des Großen Generalstabs, die in den letzten Tagen das große Sieb geschüttelt hat, das die Kandidaten für die Kriegsberichterstattung von 1914 passieren mußten, bis schließlich ganze acht übrig blieben, die nun unmittelbar nach der Abreise des Kaisers ins große Hauptquartier ebenfalls Berlin verlassen werden, um ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz im Westen obzuliegen. Und es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß diejenigen, die aller Welt von den Taten des deutschen Heeres erzählen sollen, im Hause des großen Schweigers ihre letzten Informationen empfangen.

* * *

Thomalla heißt der baumlange freundliche Schlesier, der in der Uniform des Garde-Trains früh morgens bei mir eintritt. Das Zimmer erzittert, als er sporenklirrend die Hacken der schweren braunen Feldstiefel zusammenschlägt, den langen Schleppsäbel an die Seite reißt und sich meldet: „Thomalla, vom Großen Generalstab kommandiert zur Dienstleistung bei Herrn Kriegsberichterstatter Schweder im großen Hauptquartier!" — Der Hüne hat noch vor wenigen Tagen den Schmiedehammer bei Krupp geschwungen und nimmt nun die schweren Koffer auf, als wenn es irgendein Spielzeug wäre. Und wie ich seine gewaltigen Fäuste so rechts und links kräftig zupacken sehe, kommt mit einemmale nach all der Hast und den Sorgen der letzten Tage eine große Ruhe über mich. Thomalla, du bist Deutschland! Gleich dir den blutgetränkten Fluren der treuesten Provinz des Großen Friedrich entsprossen, so groß und breitschulterig, so blond und treuherzig, so kraftvoll und doch bescheiden steht es da inmitten seiner Grenzen; und so gewaltig packt es seine Aufgaben rechts und links an. Es kann und wird ihm nicht fehlen!

Thomalla aber geht während dem ruhig hin und her und packt den Reisewagen mit Disziplin und Gründlichkeit. — „Das hält bis Paris vor!", meint er schmunzelnd, als ich ihn ein paar Kisten Zigarren gut verstauen heiße, und nachdem er nochmals Pferd und Wagen gründlich gemustert hat, ob auch alles für die Spazierfahrt durch Frankreich, wie er es euphemistisch nennt, in schönster Ordnung ist, schwingt er sich auf sein Streitroß und fort gehts durch den stillen Villenvorort dem Berliner Abfahrtsbahnhofe zu.

*) Zur Veröffentlichung zugelassen. Berlin, den 20. August 1914. Generalstab des Feldheeres.

Die Schlacht bei Mülhausen.

Die „Saarbrücker Zeitung" gibt folgenden Bericht eines Augenzeugen wieder:

Wir haben hier in Mülhausen große und furchtbare Dinge erlebt. Es hieß, das Oberelsaß solle preisgegeben werden; andere meinten aber auch, daß es sich nur um eine Falle für die Franzosen handeln solle. Am Donnerstag rückten unsere Soldaten nach der Grenze ab. Am Freitag und Sonnabend gab es Gefechte bei Altkirch bis vor die Tore Mülhausens. Den ganzen Tag über erdröhnte Kanonendonner, gegen Abend hörte man das Kleinfeuer und Kampflärm. Unsere paar Regimenter leisteten erbitterten Widerstand, mußten aber vor der Übermacht zurück, und am Sonnabend Abend zogen die Franzosen mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Schon am Freitag Abend hatten die ganze Post, die Eisenbahn mit allen Lokomotiven, die Reichsbank die Stadt verlassen. Die Gleise waren gesprengt und die Stadt still wie ein Grab. Der Sonntag kam herauf in strahlender Schönheit und beleuchtete die französischen Biwaks gerade vor uns am Tannenwald, und die Artillerie, die eine Viertelstunde von uns nach der Ebene aufgezogen war. Ein ganzes französisches Armeekorps hatte die Stadt passiert. Eine Abteilung Husaren kam auch durch den Kronenweg. Hier sind wir, hier bleiben wir, erklären sie; jetzt geht es nach Berlin! Der Kaiser wird seine Koffer packen müssen! Es waren frische Jungen, steckten aber in miserablen Uniformen und hatten zerlumptes

Truppendienst vor dem Feinde Verwendung zu finden. Er wolle damit seinen polnischen Landsleuten ein Beispiel geben, wie man sich dem deutschen Vaterlande gegenüber im Augenblick der Gefahr zu verhalten hat.

d. **Strelno**, 21. August. (Liebestätigkeit.) Die vom Vorstand des hiesigen vaterländischen Frauenvereins veranstaltete Sammlung für das Rote Kreuz hat bereits den Betrag von rund 5300 Mark ergeben, wovon auf die Stadt Strelno allein 1900 Mark entfallen. Die Sammlungen werden fortgesetzt. Außer Geldbeträgen sind auch Liebesgaben aller Art gespendet worden. Seit einigen Tagen hat hier eine emsige Liebestätigkeit eingesetzt. Zahlreiche Damen und junge Mädchen fertigen Strümpfe, Wäsche und Kleidungsstücke für die ins Feld gezogenen Truppen an.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. August. 1913 Deutsche Jahrhundertfeier auf dem Michelsberge bei Kehlheim in Gegenwart des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten. 1912 Blutige Zusammenstöße zwischen Türken und Arnauten in Albanien. 1911 † Johann Tiren, bekannter schwedischer Maler. 1908 † Henri Becquerel, der Entdecker der Uraniumstrahlen. 1906 Attentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin. 1905 Gefecht bei Kipo in Deutsch-Ostafrika. 1887 * Prinzeß Barbara Reuß j. L. 1845 * König Ludwig II. von Bayern. 1822 † Friedrich Wilhelm Herschel, berühmter Astronom, Entdecker des Planeten Uranus. 1813 Eintreffen der böhmischen Armee vor Dresden. 1774 * Johann Gottfried von Herder, einer der hervorragendsten und geistvollsten Denker und Schriftsteller. 1758 Schlacht bei Zorndorf, Sieg Friedrichs des Großen über die Russen. 1688 * König Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

Thorn, 24. August 1914.

— (Die zweite Lehrerprüfung) haben am 21. d. Mts. in Pr. Stargard die Lehrer Sintowski und Stahnke aus Thorn bestanden.

— (Das Eiserne Kreuz wird gegrüßt.) Eine schöne vaterländische Sitte scheint sich jetzt auch in Königsberg einzubürgern. An vielen Orten, wo unsere alten, grauköpfigen Veteranen von 1870/71, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, erscheinen, wird ihnen von Militärpersonen, ob Offiziere, ob Unteroffiziere oder Gemeine, der militärische Gruß geboten. Aus dem tiefen Gefühl des Dankes gegen jene Männer, die den Kämpfern von heute anspornende Vorbilder, Lehrer und Erzieher gewesen sind, entstanden, drückt der stumme Gruß an die Vaterlandsverteidiger von ehedem gleichsam das Gelöbnis der Streiter fürs Vaterland von heute aus, gleich den Vätern Thron und Altar mit Gut und Blut zu schützen und bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Wir wünschen dieser schönen Sitte weite Verbreitung.

— (Anrechnung der Kriegsdienstzeit.) Eine Anrechnung des Kriegsdienstes findet laut „Frankf. Ztg." unter allen Umständen statt. Sogar die Dienstzeit, die vor den Beginn des 18. Lebensjahres, also vor den Beginn der Wehrpflicht fällt, gilt im Kriege als Dienstzeit. Für jeden Teilnehmer an einem Kriege wird zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit ein Jahr hinzugerechnet. Der Kaiser bestimmt, was als Kriegsteilnahme anzusehen ist und unter welchen Voraussetzungen bei Kriegen von längerer Dauer mehrere Kriegsjahre anzurechnen sind. Die Zeit einer Freiheitsstrafe von mindestens einjähriger Dauer, sowie die Zeit der Kriegsgefangenschaft wird nur unter besonderen Umständen auf die Dienstzeit angerechnet.

— (D-Zugverkehr mit Berlin.) Vom 22. August ab verkehren auf der Strecke Thorn-Bromberg-Berlin zwei zuschlagspflichtige D-Zugpaare: Thorn Hbf. ab 12.40 mittags, Bromberg ab 1.32, Berlin Friedrichstraße an 7.13 abends, Thorn ab 11.24 nachts, Bromberg ab 12.20, Berlin Friedrichstraße an 5.50 früh; Berlin Friedrichstraße ab 3.05 nachm., Bromberg an 8.23, Thorn an 9.09 abends, Berlin Friedrichstraße ab 11.15 nachts, Bromberg an 4.40 morgens, Thorn an 5.24 morgens. Außerdem sind die auf allen Stationen haltenden Lokalzüge vermehrt und geändert. Näheres besagt die Bekanntmachung auf den Stationen.

— (Neue Zugverbindungen.) Auf den Strecken Thorn-Posen-Berlin, Bromberg-Hohensalza und Thorn bis Thorn-Mocker sind mehrere Züge neu eingelegt worden. Die D-Züge führen 1. bis 3. Klasse. Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf, bis zu 50 Kilogramm auf eine Fahrkarte. Eine Haftung für Innehaltung der Lieferfrist wird nicht übernommen. Dem amtlichen Fahrplan seien folgende Angaben entnommen: Auf der Strecke Thorn-Posen-Berlin verkehren von jetzt ab die Schnellzüge 51, 52, 55 und 56 in folgenden Fahrplänen: Zug Nr. 56 fährt 12.40 mittags von Thorn Hbf. ab und trifft 7.34 abends in Berlin Friedrichstraße ein. Zug Nr. 52 verläßt Thorn Hbf. 11.36 abends und ist 9.23 früh in Berlin Friedrichstraße. Von Berlin Friedrichstraße fährt Zug Nr. 51 um 5.37 nachm. ab und trifft 5.28 früh in Thorn Hbf. ein; Zug 55 verläßt Berlin Friedrichstraße 9.25 vorm. und ist in Thorn Hbf. 4.03 nachmittags.

— (Im Interesse der Bevölkerung in den Kreisen des Regierungsbezirks) östlich der Weichsel sind die Landräte auf Ersuchen der zuständigen Militärbehörden durch den Regierungspräsidenten angewiesen worden, die Bewohner aufzufordern, schnellstens alle Ernteerzeugnisse und Vieh selbständig auf das westliche Weichselufer zu schaffen oder wo dies nicht angängig ist, nach den militärischen Sammelstellen Riesenburg, Dt. Eylau, Goßlershausen, beziehungsweise aus den Festungskreisen in die Festungen zu senden. Es ist nicht etwa Gefahr im Verzuge, sondern die Maßnahme ist lediglich aus Vorsicht getroffen.

— (Liefert Obst an Lazarette.) Der westpreußische Provinzial-Obstbauverein gibt folgendes bekannt: Jetzt, da die ersten Verwundeten eingetroffen sind, wird es Aufgabe unseres Vereins sein, die Lazarette mit frischem Obst, besonders Kochobst, zu versorgen. Der Vorstand richtet deshalb an alle Mitglieder die dringende Bitte, die jetzt verwendbaren Herbstfrüchte und das Fallobst an das zunächst liegende Lazarett umsonst zu liefern. Auch Konserven werden viel gebraucht und gern genommen. Wo Einkochküchen des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs bestehen, sind diese in jeder Weise zu unterstützen.

— (Gebt Blumen an die Lazarette!) Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands richtet folgende Aufforderung an seine Mitglieder: Wenn schon in normalen Zeiten in diesen Monaten vielfach ein Überfluß von Blumen vorhanden ist, wieviel mehr noch unter den jetzigen schweren Verhältnissen. Ehe aber unsere Schnittblumen ziehenden Mitglieder die Blumen verblühen lassen, können sie jetzt einen schönen Gebrauch von dem Überflusse machen, indem sie in den Orten, wo Lazarette eingerichtet sind, also auch in Thorn, dorthin Blumen senden, um unseren tapferen, verwundeten Soldaten damit eine Freude zu bereiten. Verwundete wie Pflegerinnen werden hierfür gleich dankbar sein.

— (Regulierung der landwirtschaftlichen Pferdebestände.) Die Landwirtschaftskammer teilt uns mit, daß sie bereit ist, in ihrem amtlichen Organ die Adressen der Besitzer von Pferden bekannt zu geben, die gewillt sind, Pferde zu verkaufen oder zeitweise zu vergeben. Dadurch, daß dort auch die Adressen aller Landwirte, die Pferde benötigen, veröffentlicht werden, soll versucht werden, mit der Zeit eine gewisse Regulierung der landwirtschaftlichen Pferdebestände in unserer Provinz zu erzielen. Im Hinblick auf diese, für unsere Volkswirtschaft so große Notwendigkeit weisen wir unsere Leser auf die Benutzung dieser Einrichtung hin.

— (Hebt die Zeitungen auf!) Dieser Mahnruf ergeht an alle Bezieher unserer Zeitung „Die Presse". Wer sich klar macht, daß jede von uns gebrachte Nachricht, amtlich geprüft, auf Wahrheit beruht, wird wissen, welche Urkunden zur Kriegsgeschichte er damit in Händen hält. Im weiteren Verlauf des Krieges wird der noch lückenhafte Stoff authentisch ergänzt werden durch die Berichte von Augenzeugen. Jetzt können wir die Größe der blutigen Opfer, die deutschen Heldentaten an der Hand der Verlustlisten nur ahnen. Später wird der Schleier fallen, und das Volk wird sich seiner Helden freuen dürfen. Im Jahre 1870/71 wurde die Bevölkerung durch die Depeschen aus dem Hauptquartier auf dem Laufenden erhalten, und wer sie damals sammelte, besaß damit einen wertvollen Leitfaden durch die Kriegsereignisse. Heute versehen die Zeitungen diesen Veröffentlichungsdienst, und so stellt unser Blatt schon jetzt eine Geschichtsquelle dar, die sich zu bewahren im Interesse der Leserschaft liegt.

— (Macht's nach!) Laut einer Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der Marken hat sich die Universitätsklinik der königlichen Charitee in Berlin bereit erklärt, die ärztliche Beratung und Behandlung der in Berlin und Umgebung ansässigen Kinder von Angehörigen des Soldatenstandes unentgeltlich zu übernehmen. Mögen alle Städte, in denen größere ärztliche Institute sich befinden, diesem Beispiel folgen!

— (Nur kurze Zuschriften!) Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer neuesten Nummer: „Der Krieg bringt den Redaktionen mannigfache Zuschriften aus dem Publikum sowohl wie ganz besonders von Vereinigungen und Organisationen. Unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen, die der Krieg allen Zeitungsunternehmungen auferlegt, ist es dringend geboten, in Zuschriften sich der größten Kürze zu befleißigen. Jede Einleitung falle weg, jede Betrachtung, jedes Drum und dran! Nur Tatsachen in kürzester, knappester Form! Selbstverständlich muß jede Zusendung auch den genauen Namen und die Adresse des Einsenders tragen." — Auch wir in Thorn können uns dieser Mahnung nur anschließen, zumal durch die Not der Zeit auch unser Raum sehr beschränkt und trotz dieser Beschränkung für „unentgeltliche" Publikationen weit über das Maß des Möglichen hinaus beansprucht wird.

— (Sollen wir sparen?) Die Nähterin, die man bisher im Hause beschäftigte, nicht zu entlassen, den Lehrerinnen der Kinder den Erwerb nicht abzuschneiden, ist verdienstlicher, als sich auf der Straße zu begeistern. Wer in dieser schweren Zeit alle diejenigen, die von ihm abhängen, durchhält: Dienstboten, Nähterin, Friseurin und Privatlehrerinnen, der leistet etwas für die Gesamtheit, denn er nimmt ihr einen Teil der Sorge für eine Anzahl Volksgenossen ab.

— (Pünktliches Zahlen ist heute patriotische Pflicht!) Die Elbinger Handelskammer hat den verschiedensten Vereinen und Interessentengruppen folgenden Aufruf zugehen lassen, mit dem sie sich auch an die Allgemeinheit wendet: Obwohl verschiedentlich in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen ist, daß trotz des Kriegszustandes die Verpflichtung zur Zahlung von Rechnungen und fälligen Forderungen besteht, halten in großer Zahl gerade solche Personen mit ihren Zahlungen zurück, die zurzeit ohne Schwierigkeit in der Lage sind, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Eine solche Handlungsweise verschärft die ohnehin schwierige wirtschaftliche Lage aller Teile des Volkes und ist im höchsten Grade unpatriotisch. An die Zahlungskraft der Handel- und Gewerbetreibenden werden zurzeit die höchsten Anforderungen gestellt; sie erhalten ihre Bedarfsartikel, welche sonst erst nach Monaten bezw. durch Wechselausstellung bezahlt zu werden brauchten, jetzt vielfach nur, wenn sie im voraus oder wenigstens bar bezahlen. Über das sonst übliche Maß hinausgehende Zahlungen können die Handel- und Gewerbetreibenden aber nur leisten, wenn sie genügenden Kasseneingang haben. Ein Zurückhalten der Zahlungen seitens des großen Publikums muß notgedrungen zu einem Rückgang der notwendigsten Warenbezüge und damit zu einer beunruhigenden Knappheit und Teuerung führen. Im Interesse der Allgemeinheit und auch im eigenen bitten wir daher das Publikum dringend, soweit es dazu imstande ist, **Rechnungen und fällige Forderungen sofort zu begleichen!**

— (Das städtische Museum), das einige Wochen geschlossen war, ist seit dem 21. August wieder in den üblichen Stunden und unter den üblichen Bedingungen geöffnet. Ausgestellt ist über Sonntag zum erstenmale ein auf ein seidenes Band gedrucktes 7strophiges Gedicht, mit dem die Thorner Bürger die Preußen beim Einzuge in die Stadt am 21. September 1815 begrüßten. Bekanntlich war die Stadt von 1813—15 in den Händen der Russen, und die Thorner Bürger atmeten erleichtert auf, als an jenem Tage die ersten preußischen Soldaten in die Stadt einrückten. Wir verweisen im übrigen auf die Abhandlung von Otto Lindau „Thorn unter preußischer Oberhoheit, aber russischer Bevormundung" in dem 15. Hefte der „Mitteilungen" des Coppernikus-Vereins.

— (Das Drachensteigenlassen) ist während der Kriegsunruhen streng verboten. Durch die herabfallenden Drachen werden die Telephon- und Telegraphenanlagen gestört und hemmen natürlich die Verkehrsleitung. Die Herren Lehrer, sowie die Eltern machen wir darauf aufmerksam, ihren Kindern das Drachensteigenlassen aufs strengste zu verbieten; denn die angetroffenen Personen und Kinder werden sehr hart bestraft.

— (Das Weichselwasser laut amtlicher bakteriologischer Untersuchung verunreinigt aber nicht vergiftet!) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Vor einiger Zeit gab das in der Weichsel bei Thorn beobachtete plötzliche Fischsterben Veranlassung, wegen der Möglichkeit einer Vergiftung des Wassers vor dem Genuß von Weichselwasser öffentlich zu warnen. Die eingehenden bakteriologischen Untersuchungen haben ergeben, daß allerdings eine Verunreinigung des Wassers durch Einlassen von Abwässern einer Zellstoffabrik, aber keine Wasservergiftung vorgelegen hat. Ebenso liegt eine begründete Veranlassung zu einer Besorgnis vor der Gefahr einer Choleraepidemie zur Zeit nicht vor. Trotzdem ist es wegen der zu allen Zeiten in das Flußwasser gelangenden Unreinigkeiten, z. B. städtischer oberirdischer Abwässer und dergl., stets angezeigt, Flußwasser zu Trink- und Wirtschaftszwecken nur in abgekochtem Zustande zu benutzen, wie überhaupt die Beobachtung sanitärer Maßregeln gerade in den ernsten Zeiten des Krieges eine allgemeine und besondere Pflicht der Bevölkerung ist.

Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen *.)

Laß mich geh'n, Mutter, laß mich geh'n!
All das Weinen kann uns nichts mehr nützen,
Denn wir geh'n, das Vaterland zu schützen.
Laß mich geh'n, Mutter, laß mich geh'n!
Deinen letzten Gruß will ich vom Mund dir küssen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Wir sind frei, Vater, wir sind frei!
Tief im Herzen brennt das heiße Leben,
Frei wären wir nicht, könnten wir's nicht geben.
Wir sind frei, Vater, wir sind frei!
Selber riefst du einst in Kugelgüssen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Liebste, tröste dich, Liebste, tröste dich!
Jetzt will ich mich zu den anderen reihen,
Du sollst keinen feigen Knecht dir freien!
Liebste, tröste dich!
Wie zum ersten Male wollen wir uns küssen,
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet wohl!
Und wenn wir für euch und uns're Zukunft fallen,
Soll als letzter Gruß zu euch hinüberschallen:
Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet wohl!
Ein freier Deutscher kennt kein kaltes Müssen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

*) In einem Gedichtbuch des Kesselschmieds Heinrich Lersch in München-Gladbach, das kürzlich vom Volksverein für das katholische Deutschland herausgegeben worden ist, findet sich vorstehendes schöne Soldatenlied.

Sprachführer

Soldatensprachführer im Feindesland sind unseren Truppen zur leichteren Verständigung mit der dortigen Bevölkerung dringend vonnöten. Diesem Bedürfnis kommt in trefflicher Weise entgegen der Deutsch-russische Soldatensprachführer von A. v. Puttkammer, der von einem hervorragenden Militär besonders für den Kriegsfall bearbeitet ist. Handliches Soldbuchformat, für den Soldaten leicht verständliche Aussprachebezeichnung und billiger Preis (20 Pfg.) zeichnet das im Verlag von Hachmeister & Thal, Leipzig, Dörrienstr. 13, erschienene, in jeder Buchhandlung erhältliche Büchlein in gleicher Weise aus.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Seit Ausbruch des Krieges treten für die deutsche Frau ihre früheren Interessen in den Hintergrund, und sie, die ihr Liebstes, Mann und Söhne ins Feld hingeben

Sattelzeug, ersetzt teilweise durch Stricke. Und der Tag ging weiter in unerhörter Schönheit, so still, unheimlich schön, man ahnte die Katastrophe. Zwischen 4 und 5 Uhr sahen wir Truppen von den Vogesen herbeiziehen, und schon kamen die ersten Kanonenschüsse im Norden Mülhausens bei Pfastadt (Vorort). Das war deutsche Artillerie. Wir sahen, wie die ersten Schrapnells in die Stadt einschlugen, wir sahen die französische Artillerie feuern, die leuchtenden Kugeln flogen, pfiffen und platzten. Und auf einmal kam uns die Erkenntnis, es geht auch um uns hier oben auf dem Rebberge. Wir flohen in den Keller, hatten gerade noch Zeit, den Kinderwagen, Soxleth, Zwieback und ein paar Stühle runterzuschaffen. Da kam's Schlag auf Schlag, immer stärker pfiffen die Bomben, immer sicherer platzten sie in unserer Nähe. Und dann kam ein Moment, dessen Schrecknis nicht zu sagen ist: unser Haus war getroffen, und wir saßen da im schwarzen Pulverdampf und wußten nicht, brennt es oder stürzt alles zusammen? Und noch eine halbe Minute, und es schlug wieder ein, und zum dritten Male. Wir alle rangen die Hände in schweigendem Entsetzen und warteten auf das nächste Schrapnell, das uns zerreißen mußte. Unser kleiner Klaus war ganz still, nur seine Augen sahen groß und starr, und er versuchte zu sagen: „Gelt, es war schon ein bischen weiter weg!" Und es platzten noch viele Schüsse über uns. Wir dachten, wir müßten ersticken, bis wir endlich die Kellertür aufmachen konnten. Als die Detonation nicht mehr so ganz über uns war, hörten wir auf einmal unseren Gärtner und seine Frau rufen: „Kommen Sie rauf, Ihr Haus fällt ein!" Und ohne uns umzusehen, sind wir in wilder Flucht durch all den Granatregen zu Nachbarsleuten in den Keller gerannt. Später, als die Schüsse nicht mehr Schlag auf Schlag kamen, bin ich mit Ernst nochmal rüber, um Klaus' Matratze und Decken zu holen. Jetzt sah ich die Zerstörung. Im Nachbarhause ist der halbe erste Stock zertrümmert, ein großes Loch, auch durchs Dach, zwei Zimmer und die Speicherdecke total zerstört. Bei uns keine Fensterscheibe mehr, die Zimmer voll Glassplitter, und sogar im Keller, wo wir saßen, Schrapnellstücke. Unser Haus hat viele Schüsse, die nicht ganz durchgingen. Die Bäume, Blumen, Palmen, alles hin, tiefe Löcher im Gras, entsetzlich! Und es kam die Nacht, und ringsum entbrannte der fürchterliche Nahkampf. Wir saßen im Keller, zwölf Menschen in einem kleinen Mittelraum, der uns am sichersten schien. Es war eine furchtbare Schlacht, und sie wollte nicht enden. Da, gegen Mitternacht, hörten wir auf einmal die französische Artillerie auf der Ziemersheimer Landstraße nach dem Zoologischen zu in wilder Flucht abziehen. Ein Teil ging durch unsere Zurheinstraße. 1½ Stunden hörten wir sie rasen. Es war uns wie eine Engelsbotschaft, aber wir durften noch nicht aufatmen. Immer noch kamen Schrapnells von Pfastadt, und auf der anderen Seite grollte schrecklich der Isteiner Klotz. Und vor und neben uns der Nahkampf, Gewehrfeuer, das Prasseln und Knattern des Maschinengewehrs, und auf einmal deutsche Kommandos, Signale: „Kartoffelsupp, Kartoffelsupp!" zum Angriff mit dem Bajonett. Und die Kugeln flogen ums Haus und prasselten in die Bäume. Und drunten aus der Stadt raste der Straßenkampf herauf, bis es dann gegen 4 Uhr still wurde. Wir gingen hinaus in die kalte Sternennacht und achteten garnicht mehr darauf, daß immer noch einzelne Kugeln flogen. Die ersten Hähne schrien, der Mond stand unerbittlich kalt und klar am Himmel. Und wieder schwoll und raste eine wilde Schlacht im Tannenwald, und dann wieder Totenstille. Wir sahen das weite Schlachtfeld, wir sahen dunkle Körper, und als um ½5 Uhr das erste Morgenrot über den Blauen (Schwarzwald) stieg, da rafften wir alles zusammen und flohen in rasender Eile in die Stadt zu Bekannten. Und kaum waren wir dort, ging noch einmal eine schwere Kanonade über die Stadt; wir saßen wieder im Keller. Aber dann war der herrliche Sieg entschieden. Und zwei Stunden später rasten die Autos, um die Verwundeten zu holen. Es lagen die Leichen in Haufen übereinander wie Kartoffelsäcke. Alle Spitäler sind voll und die Notlazarette und die Häuser, die aufnehmen wollten. Ich sah bejammernswerte Menschen; ich will es nicht beschreiben. Und mittags zog das ganze siegreiche Armeekorps ein. Auch ein Vetter von mir, frisch und froh. Er kam herauf, als ich gerade nach unserem Hause sah, und nahm Saft, Wein und Kirsch- und Sulzmatter Wasser mit. Von ihm hörten wir dann, daß sie die Kanonen auf unser weitleuchtendes weißes Haus auf dem Berge eingestellt hatten, weil sie glaubten, die Höhe sei von Franzosen besetzt. So hat er selbst uns so jämmerlich beschossen. Es zogen nun unerhörte Mengen Soldaten in die Stadt ein. Ich sah die Feldpost, das Rote Kreuz. Der Stab ist da. Es war ein brausendes Jubeln bis abends 9 Uhr. Da ging der Verrat an. Franzosen waren noch da, versteckt in den Häusern, und sie schossen, und wieder war's ein Straßenkampf und tolles Maschinengewehrknattern. Wir waren gerade wieder zuhause angekommen, weil in der Stadt überall starke Einquartierung war. Und wieder saßen wir mit den Kindern beim Nachbar im Keller und legten uns um Mitternacht auf Matratzen. Es sind unzählige Verhaftungen vorgenommen. Ein Kloster in Riedisheim soll ausgehoben sein, weil hier eine ganze Kompagnie Franzosen versteckt war. Andere Leute sind sofort erschossen worden, als man die Franzosen bei ihnen fand. Gestern den ganzen Tag über gab es Haussuchungen mit aufgepflanztem Bajonett. Mir hielt ein Leutnant die Pistole unter die Nase, als ich gestern nichtsahnend an solch einem Hause vorbeikam. Aber man ist nun schon abgehärtet, daß man vor sowas nicht mehr erschrickt. Wir fürchten nur noch die Schrapnells. Und nun ist Ruhe, heißer Sommer; aber es zieht ein Brandgeruch, und nachts riecht es nach Leichen, die noch daliegen auf dem Wege nach Ziemersheim; hoch aufeinander geschichtet, mit Mänteln zugedeckt, warten sie auf das Massengrab. Diese Nacht sind wir zum ersten Male wieder aus den Kleidern gekommen und haben gut geschlafen. Wir haben Einquartierung und bewirten die Leute mit den besten Sachen. Es ist ein Wunder, daß wir noch leben und unversehrt sind. In der Stadt sind viele Zivilisten erschlagen."

*

Ein Mitkämpfer aus der Schlacht bei Mülhausen schildert seine Erlebnisse in einem Briefe, den die „Magdeburgische Zeitung" wiedergibt, folgendermaßen:

„Meine liebe Frau!

Meine Karte, die ich vorhin, ohne sie mit 11 zu numerieren, in der Stadt in den Kasten geworfen habe, wird dir gesagt haben, daß ich im Augenblick wieder am alten Platze stehe und auf Befehl der Division warte. Alsdann bestimmt Abreise zur Feldarmee; wohin, weiß ich schon, darf dir aber nicht offen schreiben. Jedenfalls wo anders hin wie gestern. — Nach großen Schwierigkeiten in pechdunkler Nacht durch enge Marschstraßen oder durch Marschkreuzungen kamen wir um 1.15 wieder in . . . an. 2 Uhr lag ich bereits auf meinem alten Bett, ohne mich auszukleiden, und schlief bis ½6 Uhr wie ein Toter. — In dem Orte, wo ich mich gestern Abend zum Befehlsempfang bei der Division meldete, wurde plötzlich aus einem Hause geschossen. Die Situation war ungemütlich, da bis auf eine Kompagnie die ganze Besatzung abgerückt war. Sofort war dort das Haus umstellt, die Bewohner und, als Geisel, der Bürgermeister verhaftet und das Gehöft zur Strafe angezündet. Wenn man nicht eine eiserne Faust zeigt, kommt man hier im Kriege nicht durch. Abends suchten die Scheinwerfer Belforts den Horizont ab. Wir verhielten uns aber still, denn es lag uns weniger daran, mit den schweren Geschützen der Festung Fühlung zu nehmen. — Augenzeugen der Schlacht am 9. sagten, unsere Infanterie sei höchster Bewunderung wert. In einem todesmutigen Ansturm hat sie die mächtige Stellung genommen, sodaß der Feind entsetzt die Gewehre fortwarf und, mit erhobenen Armen Gnade heischend, aus den Schützengräben aufsprang. Die Flucht des Feindes soll einer Panik geglichen haben, ähnlich wie vor ein paar Tagen bei Lagarde. Tausende feindliche Infanterie-Patronen mit ihrem spitzen Kupfergeschoß lagen umher. Blutlachen, Zeugfetzen, Epaulettes, Gewehre usw. bezeichneten die feindliche Stellung. Die uralten Nußbäume, zwischen denen die . . . Jäger aus Besançon gelegen hatten, waren in Kniehöhe einfach übersät mit Infanteriegeschossen. Blutige Gamaschen und Käppis mit Geschoßlöchern lagen auf den mit gelöschtem Kalk begossenen Gräbern, die ein aus Knüppeln errichtetes Holzkreuz tragen, an dessen Fuß ein Zettel mit der Anzahl der darunter ruhenden armen Kerle durch einen Stein beschwert ist. — Mehrfach sieht man Kirchenruinen über die Höhen ragen. In den Dorfstraßen mächtige Sprengtrichter und an den Häusern Riesenlöcher unserer Granaten, die das Haus vom Dach bis zum Keller zertrümmerten und in vielen Fällen das ganze Gehöft in Flammen auflodern ließen.

Deine Briefe sind mir eine herzliche Freude. Unsere Post funktioniert doch tadellos, wenn auch alle Sachen volle 5 Tage und mehr unterwegs sind. Mache dir bitte nicht mehr Sorge wie nötig, und sieh einem gütigen Geschick voller Vertrauen entgegen. Falle ich, so geschieht es für euch; und meine letzten Gedanken werden in Dankbarkeit dir gehören, die du unsere Kinder zu tüchtigen Menschen erziehen wirst, die auch ihre verfluchte Pflicht tun werden, wenn sie unser deutsches Vaterland ruft. „Mars regiert die Stunde", aber die Sonne eines ehrenvollen Friedens wird auch wieder über unseren Fluren lachen, deren Kinder ihrer Heimat Gut und Leben opferten . . ."

mußte, lebt nur noch in dem Gedanken, wie sie die ihr gebliebene Familie durch die schwere Zeit hindurchbringen, und wie sie sich sonst noch fürs Vaterland nützlich machen kann. Da ist es die bekannte Wochenschrift „Fürs Haus“, welche der deutschen Frauenwelt reiche Anregung zur Betätigung gibt, welche ihr über die Pflege der Verwundeten, die Fürsorge für die Zurückgelassenen und Hinterbliebenen Rat erteilt und im etwaigen Leid Trost spendet. Ueber die wichtigsten Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen unterrichtet „Fürs Haus“ in Wort und Bild durch eine besondere, von der nächsten Nummer an erscheinende Kriegsbeilage. „Fürs Haus“ ist, wie bisher, zum Preise von vierteljährlich 1,95 Mk. (mit Schnittmusterbogen 2,60 Mk.) durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

Kriegskarten.

Unter allen bisher erschienenen Kriegskarten zeichnet sich Wilhelm Greve's Karte vom Europäischen Kriegsschauplatz sehr vorteilhaft aus, weil sie in einem verhältnismäßig großen Maßstab 1:5000000 und im Format von 65:80 cm fast die ganze Ausdehnung Europas einschließlich des Mittelländischen Meeres und zwar im Norden St. Petersburg, im Süden Algier, im Osten Odessa und im Westen Lissabon umfaßt und durch ein 19 farbiges Kolorit alle politischen Grenzen zur Anschauung bringt. Eine richtige Verteilung der Länder- und Städtenamen und die leicht leserliche Schrift gestatten eine schnelle Orientierung der bevorstehenden Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz. Die Karte soll eine Volksausgabe sein und ist daher für den billigen Preis von 75 Pfg. in allen Buchhandlungen, Warenhäusern und Papierhandlungen zu haben.

Wissenschaft und Kunst.

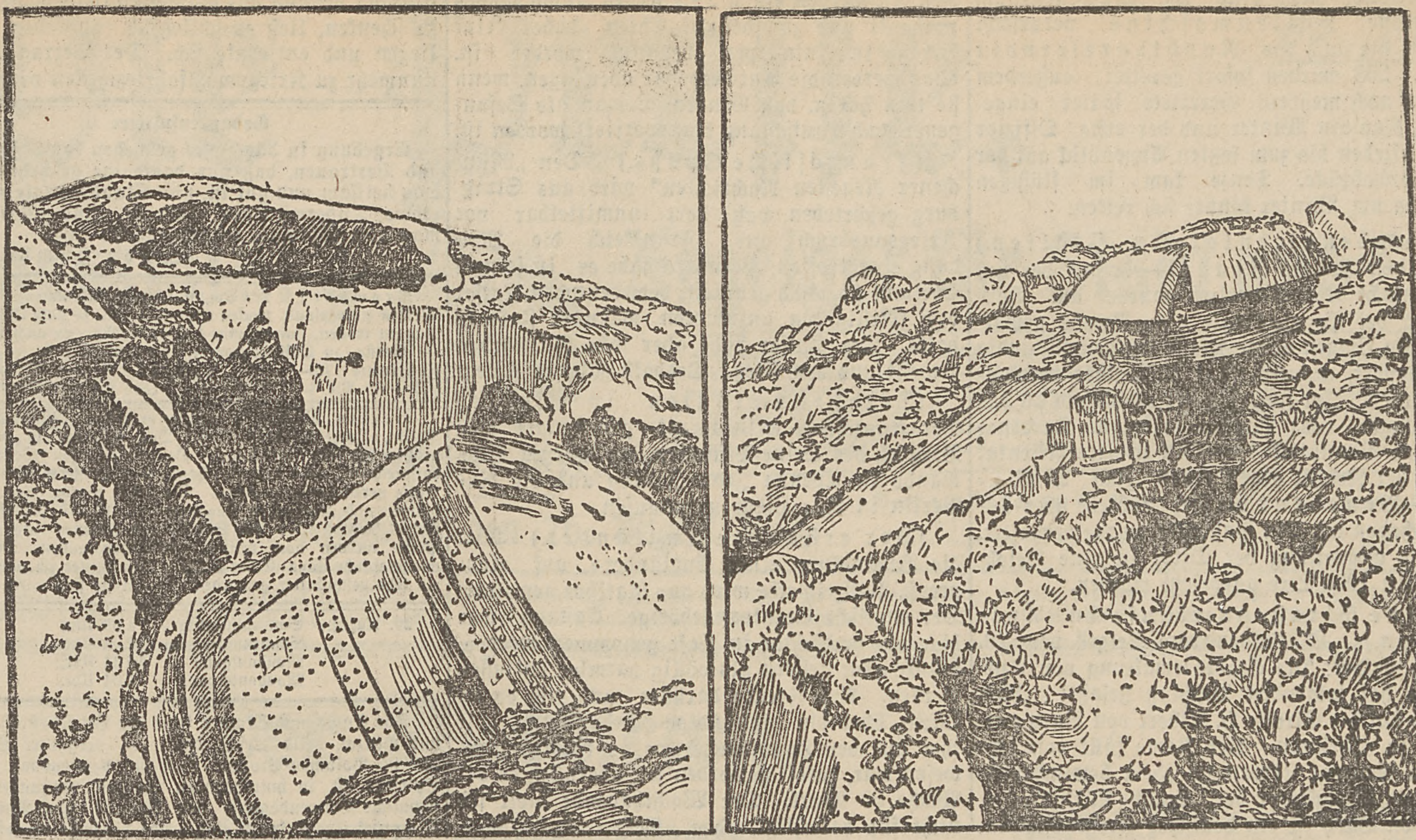
Die goldene Medaille der großen Berliner Kunstausstellung. Anläßlich der großen Berliner Kunstausstellung 1914, die bis zum 27. September d. Js. zum Besuch geöffnet bleibt, hat der Kaiser an folgende Künstler die goldene Medaille für Kunst verliehen: Maler Professor Karl Albrecht, ordentlicher Lehrer an der königl. Kunstakademie in Königsberg i. Pr., Maler Eduardo Chicharro in Rom, Maler Willy ter Hell in Berlin, Bildhauer Max Esser in Berlin, Maler Hans Hartig in Berlin, Maler und Radierer Paul Herrmann in Berlin, Bildhauer Albert Hußmann in Berlin, Maler Franz Stassen in Berlin.

Mannigfaltiges.

(Machts nach.) In einem Berliner Kaffeehaus war's abends! „Die Wacht am Rhein“ war gerade verklungen. Da ergreift ein Gast einen leeren Weinkühler: „Wir wollen nicht blos singen, wir wollen auch handeln! Hier leg' ich einen Taler für's Rote Kreuz hinein!“ Drauf geht er von Tisch zu Tisch. Und das Ergebnis? 573,45 Mark! Ihr Kaffeehaus- und Restaurantsgäste in deutschen Landen macht's nach!

(Beneidenswerte Schüler.) Um Lehrernot am Grunewald-Gymnasium zu steuern, haben die in jener Kolonie wohnenden Professoren Harnack und Delbrück für die Kriegsdauer den Unterricht in Religion und in der Geschichte an den oberen Klassen übernommen.

(Russische Schnitter für das deutsche Rote Kreuz.) In Carlshöhe bei Neubrandenburg hat man an zuständiger Stelle den Betrag von 26 Mark für Zwecke des Roten Kreuzes abgeliefert, mit dem Wunsche, daß er für die in Rußland verwundeten Deutschen verwandt werden möge. An der Sammlung hatten sich 22 russische Schnitter mit je einer und der Vorschnitter mit 4 Mark beteiligt.



Die Wirkungen unserer Belagerungsgeschütze an den Forts von Lüttich.

Von seiten des Generalstabes wurden den Zeitungen obenstehende Bilder aus dem Panzerfort Loucin der Festung Lüttich zur Verfügung gestellt. Sie geben eine packende Darstellung der furchtbaren Wirkung des deutschen 42-Zentimeter Belagerungsmörsers, dessen Einzelschuß die stärkste Beton- und Panzerdecke durchbricht.

(Deutsche Eltern.) Der Stadtdirektor Tramm in Hannover hat das folgende Schreiben von einem angesehenen Mitbürger erhalten: Sehr geehrter Herr Stadtdirektor! Nach einem gestern Abend eingegangenen Telegramm ist mein Sohn am 10. August bei P. in Frankreich durch einen Schuß gefallen. Ich stelle Ihnen hiermit 25000 Mark zur Verfügung, und habe nur die dringende Bitte, wenn es irgend zu erreichen ist, dafür zu sorgen, daß meine Frau so bald als möglich eine Beschäftigung in der Liebestätigkeit erhält. die sie voll in Anspruch nimmt.

(Wer macht mit?) Der koburg-gothaische Oberhofmeister Freiherr von Ruexleben teilt mit: „Ich habe mich meiner russischen, belgischen und vor allem englischen Orden entäußert und stelle den Erlös der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur Verfügung. — Wer macht mit?“ Bravo! Hoffentlich machen recht viele mit!

(Die Herzogin speist Landwehrmänner.) An der Verteilung von Liebesgaben an die ins Feld ziehenden Truppen beteiligte sich in Altenburg persönlich öfters auch die Herzogin. Mit der ihr eigenen Liebenswürdigkeit gewann sie sich die Herzen der Krieger im Sturm, weshalb einer der wackeren Landwehrleute, der nicht wußte, daß er es mit einer Fürstin zu tun hatte, seinem Danke und seiner Verehrung Ausdruck verlieh: „Na, wissen Sie, liebes Fräulein, falls ich aus dem Kriege wiederkomme, dann heirate ich Sie.“ Die Herzogin soll sich über den Landwehrmann sehr gefreut haben, wenn sie ihm auch die Erklärung geben mußte, daß sie schon lange versehen sei.

(Zusammenbruch der Pius-Spar- und Darlehnskasse.) Über das Vermögen der Pius-Spar und Darlehnskasse in Köln-Mülheim ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rendant der Kasse, der durch Unterschlagungen den Zusammenbruch der Kasse veranlaßte, wurde in Hersel bei Bonn als Leiche aus dem Rhein gelandet.

(Der Dampfer „Baron Gautsch“ Opfer einer Höllenmaschine.) Aus Fiume wird telegraphiert: Am Donnerstag traf der Seeoffizier Joseph Luppi, der zweite Kapitän des gesunkenen Lloyddampfers „Baron Gautsch“ in Fiume ein. Luppi gehört einer vornehmen Fiumaner Patrizierfamilie an und ist ein Enkel des Erfinders des Torpedos, des Kapitäns Luppi. Er erklärt allen anderweitigen Gerüchten gegenüber auf das entschiedenste, daß „Baron Gautsch“ nicht auf eine Mine aufgefahren sei, sondern das Opfer eines ruchlosen Bombenattentats geworden sei. Kapitän Luppi schildert den Moment der Katastrophe folgendermaßen: Bis 1,30 Uhr nachmittags versah Luppi den Dienst auf der Kommandobrücke, dann wurde er vom Seeoffizier Tenze abgelöst. Luppi schlief in seiner Kajüte. als ihn gegen 3 Uhr plötzlich ein dumpfes Krachen aus dem Schlaf schreckte. Durch die Tür der 1. Klasse drangen ihm heißer Dampf und Rauch entgegen. Er schwang sich von außen aufs Oberdeck, konnte jedoch die Kommandobrücke nicht erreichen, da aus dem Maschinenhaus Dampf und erstickender Qualm hervorbrachen. Auf dem Oberdeck befanden sich etwa 400 Passagiere, die sich in verzweifelter Hast Rettungsgürtel umbanden. Das Schiff sank, da Wasser durch die offenen Kajütenfenster eindrang, welches das Schiffsinnere in kaum vier Minuten füllte. Luppi rettete 40 Passagiere in sein Boot. Kaum hatte er mit einem Heizer das Boot abgestoßen und einige Meter fortgebracht, als „Baron Gautsch“ sank und alle, die sich auf Deck befanden, mit in die Tiefe riß. Jene, die mit Rettungsgürteln versehen ins Wasser sprangen und etwa 10 Meter vom sinkenden Schiff fortschwammen, konnten durchweg gerettet werden; die sich nicht weit genug vom Schiff entfernen konnten, wurden vom Strudel hinabgerissen. Dieses Los ereilte auch die zwei Rettungsboote. Luppi gab vom Boot aus Fahnensignale, und alsbald dampften drei Torpedoboote heran. Doch dauerte es eine halbe Stunde, bis sie den Schauplatz der Katastrophe erreichten. Zwei Boote sammelten die mit Rettungsgürteln im Meere schwimmenden Personen. Das mit Wasser gefüllte, dem Sinken nahe Boot Luppis wurde rechtzeitig von zwei Dampfbarkassen eingeholt, die nun 42 Insassen des Bootes aufnahmen und nach Pola brachten. Die Leichen hatten zum größten Teile Rettungsgürtel umgebunden. Bei 25 Leichen wurde festgestellt, daß sie durch flüssige Naphtha erstickt worden sind. Die Katastrophe

---

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Grote fühlte, daß ihn das dem Mädchen an seiner Seite mit einem Male viel näher brachte. Daraufhin wagte er nach Pappchens Rezept ihr den Arm anzubieten und sie nahm das ohne Zögern an, legte die Hand ganz zutraulich und fest auf seinen Arm. Da ging er nun gravitätisch und besonders, er hatte noch nie ein Mädel geführt. Dem naseweisen Martakind wurde es auch ein bischen feierlich zumute.

„Nun gehen wir schon wie ein Brautpaar“, dachte sie und wartete mit Spannung, was er nun sagen würde. Er aber rühmte das Wetter, lobte die Gegend und redete viel und gescheit, nur nicht das, was jetzt gerade das Richtige gewesen wäre.

Die Kirschenallee waren sie hinaufspaziert und bogen nun in den kleinen Pfad. der über Wiesen und zwischen Hecken im Selltal hinaufführt. Da stand im Gebüsch eine Steinbank — einladend, an Pappchens Wendt Ratschläge gemahnend.

Dem jungen Gärtner wurde mit einem Male schwül.

„Wollen wir ein bischen hier ausruhen, Fräulein Marta?“ fragte er — „hier ist es schattig und kühl —“

Sie ließen sich nieder und schwiegen eine Weile. Plötzlich lachte Marta hellauf.

„Sie sind aber unterhaltend, Herr Grote, o jemineh!“ sagte sie neckend.

Er riß seinen Hut vom Kopfe und drehte ihn zwischen seinen Händen.

„Ich muß immerfort über was nachdenken, was mir der Alte vorhin gesagt hat. Fräulein Marta, darum bin ich so schweigsam. entschuldigen Sie nur. Ich weiß nämlich nicht, ob ich das wirklich tun soll, was er mir geraten hat!“

Martas rosiges Gesichtchen wendete sich ihm voll zu, lockend lachten ihre Lippen ihm entgegen. Er wurde ganz schwindlig.

„Der Alte?“ fragte sie — „was mein Pappchen ist? Ich weiß ja nicht, worum es sich handelt, aber Pappchen ist klug und hat Erfahrungen. Machen Sie's nur getrost, wie er's Ihnen gesagt hat — — —“

„Na dann, Fräulein Marta, wenn Sie es selber sagen“, jauchzte Grote, der Hut flog in weitem Bogen in das Gebüsch, seine Arme umschlangen die kleine, zierliche Marta, und er küßte, küßte, küßte ihren roten Mund.

Sie wehrte sich auch garnicht. Hei, das war fein! Und sie war gelehrig, sie küßte wieder, herzhaft und ohne Scheu — und befreite sich erst, als ihr der Atem ausging.

„Na, Sie sind mir ein Schöner! Hat man so was erlebt? Wie können Sie denn nur so dreist sein? Das hätte ich Ihnen garnicht zugetraut.“

„Aber Marta, kleine Marta“, jubelte Grote — „das war es ja, was der Alte mir geraten hat: den Arm um sie herum und einen Kuß auf ihren Mund! Dann wird sich's ausweisen, ob sie Sie mag! Und recht hat er gehabt, es hat sich ausgewiesen. Marta, kleine Marta, du hast mich gern, nicht wahr?“

„Das weiß ich noch garnicht“, entgegnete Marta voll Würde. „Deshalb, weil ich mich habe küssen lassen? Ei nun, was sollte ich denn machen? Ich konnte doch nicht einmal um Hilfe schreien, Sie verschlossen mir ja den Mund.“

„Sie haben aber auch wiedergeküßt, Marta, Martchen — — — —“

„Ei, das war aus Versehen.“

Nun lachte er fröhlich und versuchte Pappchens Mittel noch einmal, küßte den jungen, rotleuchtenden Mund, und der, ganz aus Versehen, küßte auch wieder.

Dann sprang Grote von der Bank auf, suchte seinen Hut, trat ganz feierlich vor Marta hin und machte ihr eine Verbeugung.

„Mein gnädiges Fräulein, ich habe die Ehre, Sie um Ihre hochwohlgeborene Hand fürs Leben zu bitten“, brachte er drollig hervor.

Das Martakind hielt seine rechte Hand in gezierter Stellung in die Luft und antwortete in hohen Flötentönen: „Mein Herr, Ihr Antrag ehrt mich sehr. Jedoch Sie haben mich überrascht. So etwas will wohl überlegt sein. Ich bitte um ein paar Tage Bedenkzeit.“

Damit war er ganz und garnicht einverstanden. Er bat und bettelte — und als sie fest blieb, wurde er blaß und traurig. Nun lachte sie ihn aus, stand auf und flog an seine Brust.

„Da hast du mich, du dummer, großer Mensch!“ Er drückte sie fest in seine starken Arme, das schmale, zierliche Ding.

„Gut sollst du es bei mir haben“, sagte er, ganz tonlos vor lauter Inbrunst — „kein böses Wort sollst du zu hören bekommen, dein Leben lang. Mein Bachstelzchen.“

Das gefiel ihr gut.

„Ja“, sagte sie, „so darfst du mich nennen. Komm, gib mir deinen Arm, nun gehen wir immer so, denn jetzt sind wir ein Brautpaar. Und weißt du was? Jetzt gehen wir gleich hin und machen den Eltern Brautbesuch.“

— — — — — — — — — — — — — — —

Am andern Morgen vor Sonnenaufgang war Gärtner Grote wieder unten auf den Wiesen am Sell, wo die nordamerikanische Gruppe angepflanzt wurde, die schon ganz stattlich beisammen war. Der junge, stille Mensch war tief innerlich glücklich, ihm schien die Welt verändert, schöner denn je, und er sang wie die Lerchen in der Luft dem werdenden Tage ein preisliches Lied.

„Nun, Grote, Sie sind ja heute so strahlend vergnügt“, sagte der Professor, der vom Seitenpförtchen herabkam, mit Freundlichkeit.

„Jawohl, Herr Professor, und ich habe auch Grund dazu —“ erwiderte Grote — „ich habe seit gestern eine Braut — — und was für eine!“

„Bravo, Grote. Und meinen herzlichsten Glückwunsch, Freund. Wen haben Sie denn gewählt?“ Kirchlein freute sich und drückte dem Manne fest die schwielige Hand.

„Sie ist als Jungfer hier bei der gnädigen Frau angestellt, und der Herr Professor kennt sie ja auch. Es ist die Marta Wendt drüben aus dem Laden.“

„Noch einmal bravo!“ rief der Professor, „natürlich kenne ich das allerliebste Ding, die Gespielin meiner Kinder. Ei, Freund Grote, Sie haben keinen schlechten Geschmack.“

Dann waren sie mit Eifer bei der Arbeit. Kirchlein war jetzt fleißiger als jemals in seinem Leben. Es war, als müßte er die verlorenen Wochen wieder einbringen. Kaum, daß er noch schlief.

Drüben triumphierte Minnachen jetzt.

„Sixt es, Kind?“ sagte sie zu Frauchen, „sixt, daß ich recht hatte? Wenn die Krankheit vorüber ist, dann ist unser Professor fleißiger, braver und lieber wie je.“

Ja wohl, er war fleißig und brav. Aber trübsinnig war er, und das war den Kindern auch nicht recht.

Er lachte nicht mehr so froh und frei, und wenn er ein Späßchen machte, klang es ganz traurig.

Oft besprachen sie es, wenn sie zusammen ihren Lieblingsplatz auf der Fensterbank inne hatten. Denn Werner wenigstens war wieder vernünftig geworden. Seine Ferien waren zuende, und er mußte wieder fleißig „büffeln“, die Obersekunda ist schwer. Aber an den Sonnabend-Nachmittagen fuhr er mit Frau Alix und Tilla spazieren — im Auto weit hinaus über Land — oder im Landauer durch die schattigen Wälder über den Hügeln.

Herrlich war das und wohl eine Woche schwerer Arbeit wert. Frau Alix war nach wie vor des Knaben Königin. Seine Liebe zu ihr bestand wie vordem, sie war aber heilig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

ist zweifellos durch eine im Maschinenraum verborgene Höllenmaschine verursacht worden, die auch das Naphthareservoir zerriß. 208 wurden sofort gerettet, außerdem wurden noch mehrere Gerettete später eingebracht, Kapitän Winter und der erste Offizier Tenze blieben bis zum letzten Augenblick auf der Kommandobrücke. Tenze kam im flüssigen Naphtha um, Winter konnte sich retten.

(Bombenattentate in Italien.) Gegen den Postzug Neapel—Rom, der um Mitternacht Neapel verließ, wurde am Donnerstag bei Poggio Reale eine Bombe geworfen. Ein Wagen erster Klasse wurde vollständig zertrümmert, wodurch fünf Passagiere verwundet wurden. Im Zuge saß der nach Rom an das Sterbelager des Papstes eilende Kardinal Serafino Vannutelli. — Ein zweites Attentat wurde bei Neapel gegen einen Zug Madaloni—Benevent verübt, richtete aber keinen Schaden an. Ein Passagier wurde verhaftet. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Lire ausgesetzt worden.

(Eine Straßenumtaufe in Antwerpen.) „L'Indépendance Belge" vom 10. August meldet: Die Stadtverwaltung von Antwerpen hat folgenden Beschluß gefaßt: „Von jetzt ab hat die Strasse H. Albert von Bary aufgehört zu existieren. Der Name fällt von jetzt ab dem General Léman zu, „dem bewunderns würdigen Verteidiger der Stadt Lüttich". — Herr von Bary ist ein deutscher Großkaufmann, dem Antwerpen einen Teil seines Aufschwunges verdankt und zu dessen Ehren daher eine Straße in Antwerpen benannt worden ist. Was werden die Antwerpener aber sagen, wenn sie nun hören, daß General Léman als Gefangener nach Deutschland transportiert worden ist.

(Französische Späße.) Den „Münchener Neuesten Nachrichten" wird aus Straßburg geschrieben, daß dort unmittelbar vor Kriegsausbruch aus Frankreich die Meldung eingetroffen, Poincaré habe es in seinem Edelmut über sich gebracht, dem deutschen Kaiser drei Milliarden anzubieten, wenn er Frieden halte. Der Kaiser habe aber sechs Milliarden gewollt und den Sieg. Deshalb gäbe es Krieg!

(Straßenumtaufen in Paris.) Der französische Ministerrat genehmigte den Beschluß des Seine-Präfekten, die Avenue Allemande in Avenue Jean Jaurès und die Rue Berlin in Rue Liège umzutaufen.

(Der erstaunte Engländer.) Über die Behandlung eines Engländers auf einer preuß. Polizeiwache wird aus Ratibor gemeldet: Der englische Staatsangehörige Castang war hier als verdächtig in Haft genommen worden, konnte aber gestern als völlig harmlos entlassen werden. Aus Freude darüber und wie er erklärte, über die anständige Behandlung, die ihm auf der Hauptwache, wo er internirt gewesen war, zuteil geworden sei, überwieß er der Wache 50 Mark. Der Wachthabende hielt sich nicht für berechtigt, das Geld anzunehmen. Castang bestand auf seinem Vorhaben, das Geld zu schenken, ließ es schließlich auf dem Tisch liegen und entfernte sich. Der Betrag wurde nunmehr zu Kriegswohlfahrtszwecken verwendet.

Gedankensplitter.

Ergebung in das, was geschehen kann, Hoffnung und Vertrauen, daß nur dasjenige geschehen wird, was heilsam und gut ist, und Standhaftigkeit, wenn etwas Widerwärtiges einbricht, sind alles, was man dem Schicksale entgegenstellen kann.

W. von Humboldt.

Bromberg, 22. August. Handelskammer - Bericht. Weizen gut gesund, trocken 200—212 Mk., je nach Qualität —. Roggen trocken, gut gesund, 170—176 Mk., je nach Qualität — Gerste zu Müllereizwecken 160—168 Mark. — Erbsen, Futterware 178—188 Mk., Kochware 278—348 Mk. — Hafer 177—182 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 22. August. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Das Angebot ist bedeutend größer als die Nachfrage. Den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend wäre deshalb heute ein größerer Abstrich der Notiz gerechtfertigt gewesen. Die Notiz wurde aber trotz der billigen und dringenden Angebote auf 118 Mk. festgesetzt. Die Folge hiervon wird ein Stocken des Absatzes sein und die Preise werden noch weiter zurückgehen müssen. Durch die wirtschaftliche Lage ist der Konsum von Butter im allgemeinen ein sehr beschränkter geworden. Die Preise sind unregelmäßig.

25. August:	Sonnenaufgang	4.59 Uhr,
	Sonnenuntergang	7.04 Uhr.
	Mondaufgang	10.24 Uhr,
	Monduntergang	8.04 Uhr.

Für Autos und Motore fehlt der Betriebsstoff, Benzin und Benzol. Als Ersatz dafür ist vergällter Spiritus, der 95 Volumen-Prozent stark ist, verwendbar. Dieser Spiritus ist in hinreichenden Mengen vorhanden. Die technische Verwendbarkeit des Spiritus zum Auto- und Motorbetrieb ist durch eingehende Versuche erwiesen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 24. August.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,1	SW	bedeckt	19	meist bewölkt
Hamburg	766,0	SW	bedeckt	18	zieml. heiter
Swinemünde	766,4	WSW	heiter	18	zieml. heiter
Neufahrwasser	766,2	W	wolkenl.	18	zieml. heiter
Memel	765,7	SO	Dunst	16	zieml. heiter
Hannover	—	—	—	—	—
Berlin	766,9	W	wolkenl.	16	zieml. heiter
Dresden	767,5	SO	wolkenl.	13	zieml. heiter
Breslau	766,9	N	heiter	15	zieml. heiter
Bromberg	766,1	—	wolkenl.	17	Nied. i. Sch.
Metz	765,2	NO	wolkenl.	12	zieml. heiter
Frankfurt, M.	766,4	NO	wolkenl.	16	zieml. heiter
Karlsruhe	765,4	NO	wolkenl.	15	zieml. heiter
München	754,8	SO	wolkenl.	—	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—
Vlissingen	764,4	SO	heiter	19	—
Kopenhagen	765,7	—	Dunst	17	—
Stockholm	763,6	W	wolkig	16	—
Haparanda	763,7	NNW	bedeckt	11	—
Archangel	—	—	—	—	—
Magdeburg	766,7	SSO	wolkenl.	15	zieml. heiter
Königsberg	765,9	SW	heiter	17	zieml. heiter
Wien	766,4	W	wolkenl.	16	zieml. heiter
Prag	767,7	—	halb bed.	13	Gewitter
Karlstadt	763,6	SW	bedeckt	17	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	764,8	SO	bedeckt	16	zieml. heiter
Krakau	766,5	WNW	bedeckt	13	meist bewölkt
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	760,3	N	wolkenl.	19	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 25. August warm, trocken, vielfach heiter.

Bekanntmachung.

Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 1. August 1914 ist für die Festung Thorn die Armierung befohlen worden; demzufolge haben die Besitzer von Grundstücken in der Umgebung der Festung nach § 43 des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 die Verpflichtung, nach Empfangnahme der seitens des unterzeichneten Gouvernements bald folgenden schriftlichen Aufforderungen zur Niederlegung von baulichen und sonstigen Anlagen, Wegschaffung von Materialien, Vorräten, Beseitigung von Pflanzungen und Einstellung des Gewerbebetriebes usw. bei Vermeidung von administrativen Zwangsmaßregeln diesen Aufforderungen unverzüglich nachzukommen.

Thorn den 22. August 1014.

Königliches Gouvernement.
v. Dickhuth-Harrach,
Generalleutnant und Gouverneur.

Bekanntmachung.

Bei der Fortifikation gehen dauernd Gesuche durch die Landratsämter um Entlassung von Armierungsarbeitern ein. Diesem Ansuchen kann wegen Mangel an geeigneten Arbeitskräften nur in den dringendsten Fällen entsprochen werden, da die eingearbeiteten Leute bis zur Beendigung der Arbeiten, die noch etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen dürften, hier dringend benötigt sind.

Thorn den 23. August 1914.

Von seiten des Gouvernements.
Der Chef des Generalstabes.
Wachs.

Inaktive Pionier-Offiziere

werden ersucht, ihre Kräfte wieder in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Meldungen an das

Ersatz-Pionier-Bataillon Nr. 17, Thorn.

Bekanntmachung.

Schulräume

in Miethäusern zur sofortigen Benutzung gesucht.

Angebote Rathaus, Zimmer 17.

Thorn den 22. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Erbsen und Hülsenfrüchte

werden in größeren Mengen sofort angekauft.

Großbemusterte Angebote nach unserem Mobilmachungsbüro (Zimm. Nr. 27) Rathaus erbeten.

Thorn den 22. August 1914.

Der Magistrat.

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulose.

Die Sprechstunden finden bis auf weiteres jeden

Sonnabend Nachm. von 5—6 Uhr

statt.

Dr. Zackenfels.

Achtung! Landwirte!

Habe noch einen Posten erstklassiger

Milch-zentrifugen

auf Lager und gebe dieselben billigst ab.

E. Strassburger, Thorn,
Brückenstraße 17.

Weinhandlung

von

J. Pomierski-Thorn,
Bachestraße 9,

empfiehlt unverschnittene

Rheinweine,
Moselweine,
Ober-Ungarweine (mild, herb),
Rotweine,
Portweine,
Sherry u. s. w.

ohne Preiserhöhung
laut Preisliste.

Militär-Stempel, Militär-Petschafte u. Erkennungsmarken

fertigt selbst an

Gravier-Anstalt Heinrich Rausch,
Brückenstr. 16, pt.

Stellenangebote

2 Schuhmachergesellen

verlangt

Kaptein, Mellienstraße 94.

Friseurgehilfen

sofort gesucht.

Tomkiewicz, Mauerstr. 22.

Lehrling

per gleich gesucht. **Eduard Kohnert.**

Für unsere Großdestillation suchen einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung

J. Mendel & Pommer.

Bekanntmachung.

Wegen der Gefahr, daß Pest und Cholera, die beide in Rußland herrschen, ins Land gebracht wird, wird **dringend** davor **gewarnt, Weichselwasser** zu Genuß oder Wirtschaftszwecken **zu gebrauchen.** Auch ist **bei** etwa **angeschwemmten Leichen größte Vorsicht** am Platze.

Ferner ist es durchaus erforderlich, daß die **Ratten,** die hauptsächlichsten Verbreiter der Pest, möglichst **vertilgt** werden. Als **Mittel** hierzu empfiehlt es sich, auf den betreffenden Gehöften wöchentlich einmal **Meerzwiebeln** mit gequetschten Kartoffeln und Speck aufgebraten oder **Phosphorlatwerge** auf Brot gestrichen hinzulegen und die Ratten auch direkt durch Katzen und Hunde nach Freilegung ihrer Niststellen zu vernichten. Die getöteten oder tot aufgefundenen Ratten sind mit 3prozentiger Kresolseifenlösung zu übergießen und zu vergraben.

Thorn den 17. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

In Fort Friedr. der Große, Fort Dohna, Kaserne Neubau 3.|61. (Schulstraße)

sollen die **Kantinen** von sofort verpachtet werden.

Nähere Auskunft erteilt

Ersatz-Bataillon Inftr.-Regts. 5,
Thorn, Jantzenstr. 22.

Gatterschneider

werden gesucht.

Artilleriedepot Thorn.

Fuhrleute und Zimmergesellen

stellt ein **Militärbauamt III.**

Tüchtige Arbeiter

finden bei **hohem Lohn dauernde** Beschäftigung.

Thorner Dampfmühle, Mocker.

Arbeiter

kann sich melden bei

Isidor Simon, Altstädt. Markt 15

Aeltere militärfreie

Kutscher

stellt sofort ein

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Kutscher sofort gesucht. Strobandstr. 20.

Ein junger Verkäufer

für eine Kantine gesucht, sowie eine

Aufwärterin

für den ganzen Tag.

Weichselkaserne.

Ehrliches, tücht. Mädchen

zur Stütze der Hausfrau von sofort ges.

Diemke, Gasthofbesitzer, Schönwalde bei Thorn.

Suche

von sofort für Hotels, Restaurants und Kantinen: Kellnerlehrlinge, Laufburschen, die gleichzeitig im Geschäft behilflich sind, Hausdiener u. Kutscher, Kochmamsell, Lehrfräulein für Küche, Büfettfräulein, auch auf Rechnung, Stützen, Verkäuferinnen für Wurstgeschäft und alle Branchen, Köchin und Stubenmädchen. **Stanislaus Lewandowski,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernsprecher 52.

Jüngeren Verkäufer

oder Laufburschen sucht

Pionier-Kantine.

Wohnungsangebote.

Laden

in nächster Nähe der Breitestr., für Zigarrengeschäft sehr geeignet, von sofort oder später zu verm. Brückenstr. 27.

Bromberger straße 46

ist eine

6- oder 8-Zimmer-wohnung

mit großer Veranda, Garten, evtl. Pferdestall und Burschenstube, vom 1. Oktober zu vermieten.

Friedrich Hinz.

Mehrere kl. Wohnungen an ruhige Einwohner zu verm. **Carl Meinas,** Schillerstr. 12.

Culmerstr. 26,

1. und 2. Etage

mit Balkon und Bad zum 1. Oktober zu vermieten.

A. W. Mettner.

Wohnung,

1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.

Löwen-Apotheke, Elisabethstr. 1.

1 Wohnung

5 Zimmer, Zubehör, Gerberstr. 31, 3. Et. vom 1. Oktober zu verm. Preis 630 Mk.

A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.

Bücher für unsere Lazarette.

Wir bitten, guten Lesestoff ernsten und heiteren Inhalts für die verwundeten Krieger in den Lazaretten unserer Stadt sammeln zu helfen.

Saubere, gut erhaltene Bücher (Zeitschriften nur in Heften), die in den Besitz der Lazarette übergehen, bitten wir an den mitunterzeichneten Herrn Pfarrer Lic. **Freytag** senden zu wollen, der sie sammeln und an die zuständige Stelle übermitteln wird.

Dr. Hasse, Oberbürgermeister.
Dr. Kanter, Gymnasialdirektor. **Dr. Kleemann,** Landrat.
Dr. Maydorn, Oberlyzealdirektor.
Waubke, Superintendent.
Lic. Freytag, Pfarrer, Bäckerstraße 20.

Kinderhort.

Während der Kriegszeit wird ein zweiter Kinderhort für schulpflichtige Kinder

Mauerstraße 83

eröffnet.

Meldungen Montag den 24. August, nachmittags 1/2 3 Uhr dortselbst.

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich,
Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1,
:: :: Telephon Nollendorf 8197. :: ::

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten **Gerstenstr. 16.** Näheres beim Wirt.

3- und 4-Zimmerwohnungen

nebst Zubehör zum 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen Bäckerstr. 5, 1.

Versetzungshalber

hochherrschaftliche Wohnung,

6—7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen Mellienstraße 88, 1. Etg.

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu verm.

H. Bartel, Waldstr. 31.

Wohnungen:

Bismarckstraße 1, I., 8 Zimmer, evtl. Pferdestall und Wagenremise,
Bismarckstr. 3, I. u. III., je 4 Zimmer vom 1. 10. oder früher zu vermieten. Näheres beim **Portier.**

Möblierte Wohnungen

mit auch ohne Burschengelaß sofort zu vermieten. **Tuchmacherstr. 26, pt.**

Helle Speicherräume

1.—3. Etage

zum 1. Januar 1915 zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Schreibmaschine-arbeiten,

Aufn. von Stenogrammen aller Art für Behörden und Private schnell und korrekt bei

Krause, Altstädt. Markt 18.

1500 Bund Bunzlauer Steintöpfe

neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)

78 Pfg.

Selten billiges Angebot.

Gustav Heyer, Thorn,
Rathausgewölbe 6.

Ein gutes Arbeitspferd

steht zum Verkauf.

A. Geduhn, Brombergerstr. 58

1 Paar gute Zugpferde

zu verkaufen. Preis 1300 Mk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse"

Das Grundstück,

Bachestraße 8|10 (mit Ausfahrt nach Stroband- und Gerstenstraße) ist zu verkaufen. Auskunft erteilt

Pfarrer Wohlgemuth.